

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1960, HEFT 3

JOSEPH ZIEGLER

Antike und moderne lateinische
Psalmübersetzungen

Vorgetragen am 4. März 1960

MÜNCHEN 1960

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C.H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Printed in Germany

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Unter allen Büchern des AT ist der Psalter in der alten Kirche das beliebteste und deshalb am häufigsten abgeschriebene Buch. Dies gilt von den griechischen und erst recht von den lateinischen Psalterien. Wissenschaftliche Interessen waren gewöhnlich nicht der Anlaß, neue Ps-Hss. zu verfertigen; vielmehr waren es praktische Gründe, weil man den Psalter für die Liturgie und das Chorgebet benötigte. Man hat ihn auch nicht unkritisch einfach abgeschrieben, sondern bearbeitet, so daß er in verschiedenen Gestalten auftritt. Die einzelnen großen Kirchenprovinzen hatten ihr eigenes Psalterium; die Namen, die verschiedene Psalterien tragen, sind zugleich ihr Personalausweis: Psalterium Romanum, Psalterium Gallicanum, Psalterium Mediolanense, Psalterium Mozarabicum. Durch den häufigen Gebrauch war sein Text auch sehr bekannt und vertraut geworden; und so kam es, daß unter allen protokanonischen Büchern des AT der Psalter der Vetus Latina das einzige Buch ist, das nicht nur vollständig, sondern auch in vielen Hss. und Textformen uns erhalten ist. Diese Verkettung mit der Tradition war so stark, daß es einer Textform der altlat. Psalterien, nämlich dem Gallicanum, sogar gelang, wiederum als einziges protokanonisches Buch, Aufnahme in die offizielle Vulgata, also in die lateinische Kirchenbibel, zu finden. Dies ist um so auffallender, als Hieronymus auch den Psalter (genau wie die übrigen hebr. Schriften) ins Lateinische übersetzte; das Gallicanum hatte sich jedoch so festgesetzt, daß es dem Psalterium iuxta Hebraeos nicht gelang, es zu verdrängen.

Ihr Ansehen verdanken Ro Ga* einem Mann, der in der Geschichte der lateinischen Bibel an erster Stelle steht, nämlich Hieronymus, dem „Doctor biblicus“. Er hat beide Psalterien

* Folgende Sigel und Abkürzungen sind verwendet:

Ro Psalterium Romanum

Ga Psalterium Gallicanum

Me Psalterium Mediolanense seu Ambrosianum

Mo Psalterium Mozarabicum; Mo^C = Cavensis Abb. 14; Mo^X = Matritensis, Univ. Centr. 31 (Complutensis)

revidiert (heute würde man sagen, in neuer verbesserter Auflage herausgegeben), das Psalterium Romanum allerdings nur flüchtig und teilweise (cursim, magna tamen ex parte ep. 106, 5), das Psalterium Gallicanum dagegen gewissenhaft und durchgehend.¹

Unter den genannten sind uns das Psalterium Romanum und namentlich das Psalterium Gallicanum am besten bekannt, weil beide im Breviarium Romanum und im Missale Romanum ver-

He Sancti Hieronymi Psalt. iuxta Hebraeos
 La alle altlat. Psalterien
 Pi Psalterium Pianum
 Be Psalterium Benedictinum
 Zo Zorell, Psalt. ex Hebraeo Latinum.

Einzelhss. der altlat. Psalterien sind nach dem Vorgang von Weber, *Le Psautier Romain* S. 3, mit griech. Buchstaben zitiert:

α Veronensis (sonst gewöhnlich mit „R“ bezeichnet)
 β Sangallensis, Abb. 912
 γ (S. Germani) Parisinus lat. 11947
 δ (Corbeiensis) Petropolitanus
 ε (Coislinianus) Parisinus, Coisl. 186
 ζ (S. Zenonis) Vaticanus lat. 5359
 η Lugdunensis 425
 ζ (Augiensis prior) fragm. in cod. Caroliruhensi, Aug. CCLIII
 λ (Augiensis alter) fragm. in eodem cod. Carolir.
 ν Nonantulanus fragm. in cod. Romano, Bibl. Nat., Sessor. 77.

Die Varianten dieser Hss. sind der Ausgabe von Weber entnommen.

JBL Journal of Biblical Literature
 RB Revue Biblique
 RBén Revue Bénédictine
 ZAW Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft
 BH Biblia Hebraica (ed. 3).

¹ Die traditionelle Ansicht, daß in Ro die erste Rezension des Hi. vorliege, kann nicht mehr aufrechterhalten werden, wie D. de Bruyne in seinem Aufsatz *Le problème du Psautier Romain* in: RBén 42 (1930) 101–126 gezeigt hat. Diese Rezension ist vielmehr verlorengegangen; Spuren davon finden sich in den Briefen des Hi. (a. 384–385) und in seinen *Commentarioli*, die G. Morin 1895 in den *Anecdota Maredsolana* 3,1 herausgegeben hat. Vgl. dazu vor allem M.-J. Lagrange, RB 41(1932) 179–186 und A. Vaccari, *Scritti di Erudizione e di Filologia* I (Roma 1952) S. 211–221: S. Girolamo e il Saltero Romano.

wendet werden. Heute wird Ro als Ganzes nur noch im Offizium von St. Peter verwendet; im röm. Brevier wird nur Ps. 94 als Invitatorium gebraucht; kleinere Teile (manchmal nur Reminiscenzen) stehen in den Responsorien des Breviers; größere Bruchstücke finden sich noch in älteren Meßformularen.

Die eingehende wissenschaftliche Erforschung der altlat. Psalterien setzte erst vor 50 Jahren ein. Der erste Weltkrieg hat die Arbeiten wenig gehindert, nur etwas verzögert. Besonders wertvoll war die Vorarbeit von Alfred Rahlfs, der das Fundament legte, indem er die Vorlage der altlat. Psalmenübersetzungen eingehend untersuchte und die Ergebnisse in einer umfangreichen Schrift vorlegte: *Der Text des Septuaginta-Psalters* (= Septuaginta-Studien 2), Göttingen 1907. Hier ist auch der altlat. Text ausführlich besprochen und seine Bedeutung für die Textgeschichte richtig hervorgehoben. Da die Vetus Latina gewöhnlich ziemlich genau ihre griech. Vorlage wiedergibt (am besten ist deshalb die Vetus Latina als Septuaginta im lateinischen Gewand zu bezeichnen), ist es nicht schwierig, bei abweichenden Lesarten die griech. Vorlage zu rekonstruieren, also ins Griechische zurückzuübersetzen (jede Rückübersetzung ist ja immer ein Wagnis). In manchen Fällen leistete sogar die Vetus Latina den unschätzbaren Dienst, daß sie allein die ursprüngliche Lesart bewahrt hat, während alle griech. Hss. eine sekundäre innergriech. verderbte Lesart überliefern. Nach Rahlfs (a. a. O. S. 226) sind die beiden Stellen 4, 8 und 30, 16 die „sichersten“ Beispiele.

4, 8 מִתֵּת ἀπὸ καρποῦ *a fructu Ga] a tempore La* = ἀπὸ καρποῦ

30, 16 עֲתִידִי οἱ κληροί μου *sortes meae Ga Me] tempora mea La* = οἱ καιροί μου.

Mit vollem Recht konnte Rahlfs die beiden genannten Lesarten aus ihrem Schlummer wecken und sie in seine kritische Textausgabe, die als erster Band der großen Göttinger Sept. 1931 erschien, aufnehmen. Gerade dieser Band war für die Forscher höchst willkommen, die sich mit den altlat. Psalterien näher beschäftigten; hier sind drei Namen zu nennen: Donatien de Bruyne, Alberto Vaccari und Arthur Allgeier. Namentlich war es der an der ersten Stelle genannte Mönch von Maredsous, der in scharf-

sinnigster Weise, mit einem staunenswerten sensus philologicus und unerschrocken die Erforschung der altlat. Psalterien in Angriff nahm und viele neue Perspektiven eröffnete, die allerdings manchmal völlig im Gegensatz zur traditionellen Auffassung standen. Vaccari hat die Thesen de Bruynes streng nachgeprüft, manche spitze Formulierungen etwas abgestumpft und viele Einzelfragen, namentlich textgeschichtlicher Art, richtig beantwortet. Allgeier hat in zahlreichen Aufsätzen über die innerlateinischen Beziehungen der Psalterien gehandelt, verschiedene Ps.-Hss. erstmals genau untersucht und auch (teilweise) ediert und namentlich textgeschichtliche Studien gemacht. Er konnte zwar noch nicht eine umfassende Textgeschichte schreiben, legte aber wenigstens *Prolegomena zu einer Textgeschichte der Hieronymianischen Psalmenübersetzungen* vor, wie der Untertitel seiner Schrift *Die altlateinischen Psalterien* (Freiburg 1928) lautet. Seine besondere Hingabe galt dem Gallicanum, das ja unter den alten Psalterien am meisten bekannt ist, weil es in der offiziellen Vulgata steht. So konnte Allgeier gerade noch zu Beginn des Krieges (1940) sein umfangreiches Werk *Die Psalmen der Vulgata. Ihre Eigenart, sprachliche Grundlage und geschichtliche Stellung* veröffentlichen.

Immer wieder hatten die Forscher der lat. Psalterien einen großen Kummer, der aber erst mit der Zeit und bei manchen Texten erst nach langer Zeit schwinden wird (den sie bekanntlich mit allen teilen, die sich mit literarischen Erzeugnissen der Vergangenheit beschäftigen), daß nicht einmal die bekanntesten alten Psalterien wie Ro und Ga in neuen, guten Ausgaben vorlagen. Diese grundlegende Arbeit war jedoch nicht vergessen und vernachlässigt worden. In der neuen Abtei San Girolamo in Rom hatten inzwischen die gelehrten Mönche die notwendigen Vorarbeiten abgeschlossen, so daß in rascher Folge die Ausgaben von Ga Ro He erscheinen konnten. In der Reihe der stattlichen Bände der großen Vulgata-Ausgabe erschien 1953 als zehnter Band das Gallicanum: *Liber Psalmorum ex recensione Sancti Hieronymi*. Im gleichen Jahr wurde auch das Psalt. Romanum von R. Weber herausgegeben (*Collectanea Biblica Latina X*): *Le Psautier Romain et les autres anciens psautiers latins*. Diese

Ausgabe ist deshalb besonders wertvoll, weil sie, wie aus dem Titel bereits hervorgeht, auch sämtliche Varianten der wichtigsten altlat. Psalterien bringt. Unter ihnen steht der höchst eigenwillige Psalter von Verona, den Augustinus in seinen Enarrationes in psalmos benützt, an der Spitze (unter der Sigel α); wichtig ist auch das Psalt. S. Germani (Sigel γ), das bereits Sabatier in sein großes Werk aufnahm; schließlich seien noch die beiden auf einer breiteren hslichen Basis stehenden Psalterien von Mailand (Psalt. Mediolanense seu Ambrosianum; Sigel med bei Weber, in diesem Aufsatz Me) und von Toledo (Psalt. Mozarabicum; Sigel moz bei Weber, hier Mo) genannt.

Im Gegensatz zu Ro und Ga lag das Psalterium iuxta Hebraeos in neueren kritischen Ausgaben des P. de Lagarde (1874) und J. M. Harden (1922) vor. Beide Ausgaben sind jedoch vergriffen, und deshalb hat sich Henri de Sainte-Marie ein großes Verdienst erworben, daß er 1954 He neu herausgab: *Sancti Hieronymi Psalterium iuxta Hebraeos* (Collectanea Biblica Latina XI).

Wertvoll ist vor allem die Einleitung, in der unter anderem die Textgeschichte von He, das Verhältnis zu anderen lateinischen Psalterien (Ro, Ga, α , γ) ausführlich und anschaulich (durch ausgewählte Belege) dargelegt wird.

Beiden Ausgaben (des Ro und He) haben die Herausgeber einen *Index verborum* beigegeben; dieser leistet als Arbeitsinstrument vorzügliche Dienste; denn die Untersuchung des Wortschatzes war und bleibt eine der wichtigsten und erfolgversprechenden Aufgaben der Erforschung der alten Psalterien.

II

Richtig bemerkt Weber, daß Ro unter den altlat. Psalterien vor allem deshalb einen besonderen Platz verdient, weil es die Rolle eines gemeinsamen Vorfahren („ancêtre commun“) spielt, dessen ursprüngliche Textform es am treuesten bewahrt hat.¹

¹ *Le Psautier Romain, Introduction* S. VIII. Vgl. ferner A. Vaccari, *I salteri di S. Girolamo e di S. Agostino* (= Scritti di Erudizione e di Filologia I), Roma 1952, S. 207–255, bes. S. 207–211.

Man kann deshalb auch Ro nicht isoliert betrachten, sondern muß es immer mit seinen Verwandten vergleichen. Da lassen sich auf den ersten Blick ähnliche Züge feststellen; nur einer sticht gleichsam durch seine dunklere Gesichtsfarbe hervor, nämlich der Psalter von Verona (Sigel α). Er hat einen Wortschatz, der afrikanischen Einfluß verrät; es seien nur die Vokabeln *muscipula* (für *laqueus*), und *iucundari* (gewöhnlich für *laetari*) genannt.²

Mit seinen übrigen altlat. Verwandten bezeugt Ro verschiedene Zusätze (gegen $\mathfrak{M}$), die dann später Ga entweder mit dem Obelus versehen oder ganz weggelassen hat. Gewichtige Varianten sind in Ro und den übrigen altlat. Psalterien nur selten zu finden. Oftmals sind unrichtige Lesarten bezeugt, die auf eine fehlerhafte griech. Vorlage zurückgehen oder auf einer falschen Ausdeutung beruhen. Solche Varianten wurden dann auf innerlat. Ebene weiterentwickelt, so daß die Gesichtszüge mancher altlat. Psalterien etwas mehr Farbe bekamen.

Als Beispiel sollen die Verba des „Rettens“ („Helfens“), die gerade in den Psalmen sehr oft vorkommen, aufgeführt werden.

liberare kommt in Ro 54mal vor, ist jedoch nur 6mal von allen gemeinsam bezeugt; für *liberare* steht

<i>eripere</i>	4mal γ Ga 2mal Me 1mal δ Mo ^C	<i>eruerere</i>	20mal α 1mal $\gamma \zeta \eta^2$ Me Ga
		<i>redimere</i>	8mal Ga 6mal α 1mal λ
<i>salvare</i>	5mal Ga 2mal β Mo ^x 1mal $\gamma \eta^*$	<i>salvum facere</i>	9mal α 2mal Mo ^C 1mal $\gamma \delta$ Me Ga.

eripere kommt in Ro 48mal vor, ist jedoch nur 2mal allgemein bezeugt; für *eripere* steht

² Auch das vielfach eigene Wege einschlagende Psalterium des cod. 557 von Monte Cassino, das A. Amelli als 1. Band der Collectanea Biblica Latina 1912 herausgegeben hat, trägt afrikanische Züge; siehe A. Amelli, *L'élément africain dans le Psalterium Casinense*, in: RBén 32 (1920) 113–131.

<i>eruerere</i>	24mal α	<i>liberare</i>	8mal α
	8mal Ga		3mal β
	4mal $\gamma \eta^*$		2mal $\eta^2 \text{ Mo}^C \text{ Ga}$
	3mal Mo^X		1mal $\gamma \zeta \text{ Me}$
	2mal η	<i>eximere</i>	5mal α (nur hier)
	1mal $\beta \zeta^2 \text{ Me Mo}^C$	<i>redimere</i>	2mal α
		<i>salvare</i>	1mal Me
		<i>salvum facere</i>	1mal α .

redimere kommt in Ro 17mal vor und ist 8mal allgemein bezeugt; für *redimere* steht

<i>liberare</i>	3mal Me	<i>eruerere</i>	1mal $\delta \text{ Mo Ga}$
	1mal $\gamma \delta \eta \text{ Ga}$	<i>eripere</i>	1mal Me.

salvum facere kommt in Ro 50mal vor und ist 23mal allgemein bezeugt; für *salvum facere* steht

<i>salvare</i>	14mal Me	<i>liberare</i>	1mal $\text{Mo}^X \text{ Mo}^C \text{ Me}$
	5mal $\gamma \text{ Ga}$	<i>eruerere</i>	1mal $\alpha \text{ Mo}^X$
	2mal $\beta \text{ Mo}^X$	<i>eripere</i>	1mal η^*
	1mal $\alpha \eta \times \text{Mo}^C$	<i>salvificare</i>	1mal $\gamma \text{ Mo}^X$

salvare kommt in Ro 10mal vor, ist jedoch nur 1mal allgemein bezeugt; für *salvare* steht

<i>salvum facere</i>	4mal α	<i>sanare</i>	1mal (97, 1) α
	2mal $\gamma \text{ Mo}^C$		(Fehler für <i>salvare</i>).
	1mal $\beta \delta \varepsilon \eta^2 \times \lambda$		
<i>liberare</i>	2mal $\gamma \delta \text{ Me Mo}$		
	1mal ε		

Gewöhnlich sind diese Verba als Synonyme in den beiden Halbversen verwendet, z. B. 68, 19a *libera* (*redime* α) und 68, 19b *eripe* (*erue* α). Manchmal sind sie im gleichen Vers sogar 4mal verwendet, z. B. 36, 40 *adiuvabit . . . liberabit* (*eruet* α) . . . *eripiet* (*eximet* α ; *eruet* Ga) . . . *salvos faciet* (*saluabit* Ga). Die in Klammern beigegebenen Varianten zeigen bereits deutlich, wie gern die anderen Psalterien, namentlich das Psalt. Veronense

(= α), die Synonyme auswechseln. Gelegentlich sind die alten Verba nicht verdrängt, sondern beibehalten, so daß Dubletten in verschiedenen Psalterien stehen.¹ Einige Beispiele sollen genannt werden:

30, 16 *libera me* β Me Mo^X; *eripe me* Mo^C Ga; *erue me* α ; *libera me et* (om. γ δ) *eripe me* Ro alii

139, 5 a *custodi me* Ro alii; *conserva me* α η Mo^X; *libera me et custodi me* γ (in 5 b hat γ wie Ga *eripe* für *libera*).

Diese Beispiele zeigen, daß die genannten Verba infolge ihres häufigen Gebrauchs ganz geläufig waren und sozusagen bereits dem Übersetzer, dann dem Rezensenten und schließlich dem Schreiber in die Feder flossen. Dies ist auch aus anderen Stellen zu ersehen, wo eines der genannten Verba als singuläre Variante auftritt. Einige Beispiele sind aus Ps. 106 zu entnehmen: 106, 12 *qui adiuvaret* = LXX et $\mathfrak{M}$] *quis liberaret* γ ; 106, 20 *sanavit* = LXX et $\mathfrak{M}$] *liberavit* γ ; 106, 28 *eduxit* α γ Me Ga = LXX et $\mathfrak{M}$] *liberavit* Ro rel. (*liberavit* stammt aus 6. 13. 19).

Viele Lesarten von Ro (und den übrigen altlat. Psalterien) gehen auf eine verderbte griech. Vorlage zurück.

Ein anschauliches Beispiel ist 16, 14, wo es nach den altlat. Psalterien heißt, daß die Gegner des Gerechten „sich mit Schweinefleisch gesättigt haben“ *saturati sunt porcina* (nur das Psalt. Sangermanense hat dafür *suillam*). Diese Wiedergabe geht auf innergriech. verderbtes $\nu\epsilon\iota\omega\nu$ ($\nu\omega\nu$) zurück, das B S und andere griech. Zeugen überliefern. Die ursprüngliche Lesart ist $\nu\iota\tilde{\omega}\nu$ (von A L und anderen bezeugt), das dann Hi. richtig im Ga mit *filiis* übersetzt hat. Augustinus hat die Lesart *porcina* auch in seinem Psalterium (= α) vorgefunden und sie seiner Erklärung zugrunde gelegt; erst auf die Anfrage des Paulinus von Nola, der *filiis* kennt, spricht er in einem Nachtrag über beide Lesarten, vgl. dazu Rahlfs, *Sept.-Studien II* 82 f. und *Psalmi* (1931), Proleg. § 5, 19 S. 49.

¹ Gerade in γ stehen viele Dubletten, vgl. Rahlfs, *Psalmi* (1931) Proleg. § 5, 16 S. 43 f.

Wichtig ist Ro für den Septuagintatext, weil es Lesarten überliefert, die einen vorhexaplarischen, verwilderten Text voraussetzen, der in griech. Hss. nicht mehr vorliegt. Bereits D. de Bruyne hat eine Liste solcher Varianten zusammengestellt, um zu zeigen, daß Hi. diesen Psalter nicht bearbeitet haben kann, weil er sonst diese Lesarten verbessert hätte (RBén 42 [1930] 109 f.). Aus dieser Liste seien einige genannt, die sich leicht ins Griech. zurückübersetzen lassen.

67, 14 ἐν γλωρότητι] *in specie* Ro = ἐν ωραιότητι

68, 35 τὰ ἔρποντα ἐν αὐτοῖς] *quae in eis sunt* = τὰ ὄντα ἐν αὐτοῖς

75, 4 τὰ κράτῃ] *cornua* = τὰ κέρατα

118, 121 τοῖς ἀδικοῦσιν με] *persequentibus me* = τοῖς διωκουσιν με

118, 122 ἐκδεξαι] *elige* = ἐκλεξαι.

Wir sehen, daß es lauter innergriech. verderbte Lesarten sind, die Ro voraussetzt. Hi. hat also nicht unrecht, wenn er die vorhexaplarische Übersetzung eine „corrupta editio“ (ep. 106, 2) nennt. Rahlfs hat nur einige der aufgeführten Lesarten im lat. Wortlaut in seinem App. notiert; die griech. Rückübersetzung hätte beigegeben werden müssen.

III

A. In der *epistula ad Sunniam et Fretelam*¹ haben wir ein äußerst wertvolles Dokument, nicht nur, weil sie der authentische Kommentar zu verschiedenen Stellen des Ga ist, sondern auch deshalb, weil hier Hi. ausdrücklich seine Übersetzungsmethode darlegt.

Entscheidend für jeden Texteingriff ist die Stellung zum hebr. Grundtext, oder wie Hi. sagt, zur „Hebraica veritas“, oder einfach zur „veritas“, oder zum „verum“. Gleich zu Beginn seines Briefes sagt er ausdrücklich, daß er an solchen Stellen, an denen

¹ Die *epistula ad Sunniam et Fretelam* ist der 106. Brief, siehe CSEL 55, 247–283 (ed. Hilberg). In den meisten Ga-Hss. ist er dem Bibeltext als Prolog vorangestellt. So ist er auch im 10. Band der römischen Vulgataausgabe abgedruckt (mit reichem kritischem Apparat). Ebenso hat ihn Allgeier in sein Buch *Die Psalmen der Vulgata* aufgenommen und ausführlich behandelt (S. 23–68); hier ist weitere Lit. verzeichnet.

zwischen dem lat. und griech. Text ein Unterschied besteht, die Lesart wählt, die dem Hebr. entspricht „quid magis Hebraeis conveniat“ (ep. 106,2). Dies gilt nicht nur für die Psalmen, sondern für alle Bücher des AT; in Zweifelsfällen ist der Urtext einzusehen („ad Hebraicam confugimus veritatem“ ep. 106,2), weil hier die klare Quelle („fons“) ist, während die griech. und lat. Übersetzungen nur trübe Bächlein („rivuli“) sind. Die „Hebraica veritas“ liegt im hebr. Urtext, aber diesen braucht Hi. bei der Revision des lat. Psalters nicht (immer) zu befragen, da in der LXX-Ausgabe des Origenes, in der sog. hexaplarischen Rezension, eine „in corrupta et immaculata translatio“ (ep. 106,2) vorliegt, die den hebr. Urtext ausgezeichnet wiedergibt, während die vorhexaplarische Sept., die sog. Koine, eine „vetus corrupta editio“ (ep. 106,2) darstellt. Hi. spendet somit der hexaplarischen Rezension höchstes Lob, weil sie ein getreues Abbild des hebr. Textes ist: was von ihr abweicht, weicht auch von dem hebr. Urtext („Hebraeorum auctoritas“) ab.

Immer wieder kommt Hi. darauf zu sprechen, daß die „Hebraica veritas“ das Grundanliegen ist. Wenn ein Fehler festgestellt wird, dann muß er verbessert werden, weil man sich um die Wahrheit bemühen muß („veritati studemus“ ep. 106,9.78). Nach dem hebr. Grundtext („iuxta Hebraicam veritatem“ ep. 106,41) verbessert Hi. 67,34 *cantate deo, psallite domino* und tilgt das obelisierte *psallite deo*, weil es nicht „in authenticis libris“ (ep. 106,41) steht. So ermahnt er die Adressaten des Briefes und damit alle übrigen Textkritiker: „ergo et vos legite magis ea, quae vera sunt“ (ep. 106,41). Weil im Hebr. das Suffix der ersten Person steht, ist 21,20 *auxilium meum* die richtige Lesart („verum“ ep. 106,12).

Wenn jedoch eine Übersetzung nicht genau den Urtext wiedergibt, aber dem Sinn nach übereinstimmt, dann braucht nichts geändert zu werden, „quia idem sensus erat“ (ep. 106,30). Wenn kein anderer Sinn vorliegt, soll man vor allem deshalb nicht ändern, weil man der Tradition verpflichtet ist. Der Psalter war durch seinen liturgischen Gebrauch unter allen Büchern des AT dem Klerus und Volk am meisten vertraut, und deshalb sind keine Änderungen vorzunehmen, wenn keine merklichen Abweichungen von $\mathfrak{M}$ vorliegen. Dieser Grundsatz hat Hi. bereits bei

der ersten Revision des lat. Psalters geleitet, wie er ausdrücklich sagt: „et nos emendantes olim psalterium, ubicumque sensus idem est, veterum interpretum consuetudinem mutare noluimus, ne nimia novitate lectoris studium terreremus“ (ep. 106, 12). Solche Lesarten können beibehalten werden, weil sie einen festen Platz in der Tradition haben. Deshalb läßt Hi. 49, 23 das alte *honorificabit* für *δοξάσει* stehen, obwohl *glorificabit*, das *α* liest, genauer das griech. Verbum wiedergibt. In He übernimmt dann Hi. *glorificat* (Präsens); hier konnte er ändern, weil dieses Psalterium nicht für den liturgischen Gebrauch bestimmt war. Sein Grundsatz lautet: „noluimus ergo inmutare, quod ab antiquis legebatur, quia idem sensus erat“ (ep. 106, 30).

Die Verpflichtung gegenüber der herkömmlichen Lesart fühlte Hi. so stark, daß er selbst völlig blasse Wiedergaben beibehielt, obwohl die hebr. und griech. Vorlage ein anschaulicheres Verbum verlangte. So ließ er 104, 30 *dedit* . . . *ranas* stehen, obwohl er genau wußte, daß das griech. *ἐξήρψεν* genauer und besser *ebullivit* (so später in He) wiedergibt: „sed et in hoc nulla est in sensu mutatio et nos antiquam interpretationem sequentes, quod non nocebat, mutare noluimus“ (ep. 106, 66).

Hi. ist jedoch niemals konsequent, sondern verläßt gelegentlich den Grundsatz, nichts zu ändern, wenn der Sinn der gleiche ist. Aber hier kann man zur Entschuldigung sagen, daß die „Hebraica veritas“ entscheidend war, so 72, 28, wo die alten Psalterien wörtlich für *τὰς αἰνέσεις σου laudes (laudationes) tuas* haben. Demgegenüber verweist Hi. auf den hebr. Text, der bereits wie unser *M mal^a kotheka* liest, das Aq. mit *ἀγγελίας σου*, und ähnlich die Sept. (d. i. die hexaplarische Rezension) mit *τὰς ἐπαγγελίας σου* wiedergegeben habe; deshalb sei *praedicationes tuas* zu übersetzen; „licet et *laus* et *praedicatio* unum utrumque significat“ (ep. 106, 45). Diese Stelle ist für uns wertvoll, weil sie der einzige Zeuge für die hexaplarische Lesart im griech. Wortlaut ist. Für Hi. war also wie auch sonst der hebr. Text ausschlaggebend; ihn haben die griech. und lat. Übersetzungen nicht entsprechend wiedergegeben. Aber Hi. hat nicht erkannt, daß LXX an unserer Stelle eine andere hebr. Vorlage hatte, nämlich *th^ehillotheka* wie 9, 15; dieser Vers bildete die Vorlage für LXX, wie auch der Zusatz 72, 28d (*in portis filiae Sion*, in Ga sub ob.) zeigt, der

9,15 b in $\mathfrak{M}$ steht. BH hat es versäumt, in ihrem App. die Herkunft von 72,28 d zu nennen; notiere: ex 9,15 b.

Besonders willkommen ist für Hi. eine Lesart des hebr. Textes, die eine Stütze des Dogmas ist. So verweist er auf 71,18, wo die alten Psalterien nur 2mal den Gottesnamen haben, während er richtig im hebr. Text und in der hexaplarischen Sept. dreimal stehe: *dominus deus deus (Israel)*; dies sei „manifestissime . . . mysterium trinitatis“ (ep. 106,44).

Bei der Übersetzung muß man nach Hi. die Eigentümlichkeiten der lat. Sprache beachten; so gibt er als „regula boni interpretis“ an, „ut ἰδιώματα linguae alterius suae linguae exprimat proprietate“ (ep. 106,3). Wenn man „ad verbum“ übersetzt, verfällt man der „κακοζήλια interpretationis“ (106,17). Dies wäre der Fall, wenn 28,9 πᾶς τις (λέγει) wörtlich mit *omnis quis (dicit)* übersetzt würde; so käme eine „absurda translatio“ zustande (ep. 106,17). Ähnlich nennt Hi. die Wiedergabe Ex. 15,1 *glorioso glorificatus est* eine „indecora translatio“ (ep. 106,12). Man müsse bei der Übersetzung ins Lateinische darauf achten, daß sie nicht „übel klinge“; dies ist die bei den antiken Rednern verabscheute κακοφωνία. Deshalb stehe 43,15 *posuisti nos in similitudinem gentibus* (so Ga); trotz des griech. ἐν τοῖς ἔθνεσιν dürfe ein zweites *in* (vor *gentibus*) nicht gesetzt werden, weil dies κακόφωνον sei, während bei der obengenannten Übersetzung „absque damno sensus interpretationis elegantia conservata est“ (ep. 106,26). Immer müsse man bestrebt sein, die εὐφωνία (106,3.23.29) zu wahren.

B. Äußere Kennzeichen der hexaplarischen Rezension sind bekanntlich die Asterisken und Obelen. Wenn sie in einer Handschrift auftauchen, dann ist sie Origenes zuzusprechen; allerdings muß man sorgfältig prüfen, ob nicht unechte Asterisken und Obelen vorliegen.

In Ga sind diese Zeichen überliefert, jedoch weder vollständig noch richtig, wie es auch sonst in den hexaplarischen Hss. der Fall ist; viele Beispiele sind in der Einleitung zu den prophetischen Büchern der großen Göttinger Sept.-Ausgabe verzeichnet.

In der neuen Ausgabe des Ga sind diese Zeichen sorgfältig notiert. Es ist sehr zu begrüßen, daß sie auch im App. der neuen

Handausgabe der Vulgata der Benediktiner verzeichnet sind. Ebenso hat sie Weber im App. seiner Ausgabe des Ro notiert. Im ganzen sind es 35 asterisierte und 66 obelisierte Stellen.

Das asterisierte Plus ist weder quantitativ noch qualitativ bedeutsam. Nur 6mal ist eine Verszeile nach $\mathfrak{M}$ beigefügt: 17,14c; 69,2b; 73,15b; 89,17c; 91,10a; 92,3c. Sonst sind es gewöhnlich nur kleine und kleinste Bestandteile, so die Partikeln *et* (7,15; 41,12; 42,5; 44,13), *quia* (117,10. 11.12; 127,2), *adhuc* (41,6; 42,5; 48,10), ferner die Pronomina *tu* (24,7), *me* 2° (94,9). Gern ist im Anschluß an $\mathfrak{M}$ das Possessiv-Pronomen beigegeben: *tuos* (8,4), *eius* (17,13), *tua* (55,12) *nostra* (88,19), *suarum* (105,38).

Diese Beigabe kleinster Teile (Partikeln und Pronomina) zeigt, wie gewissenhaft Hi. bei seiner Arbeit verfuhr. Da solche Teile in der hebr. Vorlage standen, hielt es Hi. für ein Vergehen, diese Teilchen nicht in seine Rezension aufzunehmen.

Der Obelus ist in Ga häufiger als der Asteriskus verwendet; oben ist bereits gesagt worden, daß er 66mal vorkommt. Ähnlich wie beim Asteriskus sind es wenige Fälle, wo eine Verszeile obelisiert ist (32,10c; 72,28d; 133,1d), und zahlreiche Fälle, wo die Partikel *et* obelisiert ist (13mal). Auch die Partikeln *autem* (10,4; 54,17; 140,5), *aut* (52,3), *enim* (118,120) werden obelisiert, wenn sie im Hebr. fehlen. Ebenso sind die in $\mathfrak{M}$ fehlenden Pronomina durch den Obelus gekennzeichnet, so *me* (21,25d), *te* (25,12) und namentlich die Possessiva: *suis* (13,1), *suam* (18,6), *eam* (73,6), *eius* (106,29a). Auch hier zeigt die Setzung des Obelus bei diesen kleinsten Teilen die Sorgfalt des Hi., der seinen Text genau der hebr. Vorlage angleichen wollte.

Jedoch kann beobachtet werden, daß viele Stellen unangefochten in Ga stehen, die ein Plus gegenüber $\mathfrak{M}$ haben, also mit einem Obelus hätten gekennzeichnet werden müssen. Hier ist zunächst zugunsten des Autors anzunehmen, daß er ursprünglich in seinem Manuskript gewissenhaft die Zeichen gesetzt hat, daß sie aber durch die Sorglosigkeit der Schreiber ausgelassen worden sind.

Man kann ferner ersehen, daß Hi. bei der Ergänzung der Teile nach $\mathfrak{M}$ oftmals ganz äußerlich verfuhr. Er gab sich keine Rechenschaft über die Wiedergabe in der Sept. und Vetus La-

tina, deren genaue Untersuchung deutlich gezeigt hätte, daß das vermeintlich fehlende Wort nicht von den griech. (und lat.) Übersetzern ausgelassen worden ist. Manchmal ist eben nicht „verbum de verbo“ (gerade dies verabscheut Hi.), sondern frei übersetzt worden, so daß das in der hebr. Vorlage vorliegende Wort nicht eigentlich ausgelassen wurde, sondern in der freien Wiedergabe einbezogen war. Als Beispiel sei die Übersetzung von *r^echab jadajim* 103, 25 genannt, das die Sept. mit εὐρύχωρος völlig entsprechend wiedergibt. Sie erscheint Hi. jedoch nicht vollständig, weil nach seiner Meinung das Äquivalent von *jadajim* fehlt. Gewiß könnte man Hi. entschuldigen, da er den Zusatz *manibus* von Or. übernimmt, der ihn wiederum aus Theod. bezog. Aber Hi. mit seiner vorgeschrittenen Kenntnis der Übersetzungsmethode hätte hier Or. nicht folgen sollen. Die Beigabe von *manibus* ist überflüssig.

Noch deutlicher zeigen andere Stellen, daß Hi. zu vorschnell einfach nach dem Hebr. ein Wort einfügte, das nach seiner Meinung zu Unrecht in der Sept. und damit in La fehlte. Als Beispiel sei 105, 7 genannt, wo nach dem Vorgang der LXX Ro las: *ascendentes in Rubro Mare*. Dem Part. ἀναβαίνοντες entspricht in $\mathfrak{M}$ *‘al jam = super mare* He; dafür hat die LXX *‘olim* (so richtig BH) gelesen. Hi. hat diese Wiedergabe übersehen (wahrscheinlich aus Mangel an Zeit); er fügt ein zweites *mare* sub ast. ein und stellt zugleich nach $\mathfrak{M}$ das Adj. *Rubrum* (Akk.) hinter *mare*; damit gerät eine unerlaubte Dublette in den Text: *ascendentes mare mare Rubrum* Ga (*mare* 2° sub ast.). In He tilgt Hi. wiederum mit Recht diese Dublette und übersetzt genau nach $\mathfrak{M}$ *super mare, in mari Rubro*. Dies hätte bereits bei der Rezension von Ga geschehen sollen.

Schließlich besteht auch die Möglichkeit, daß Hi. in seiner hebr. Vorlage noch den Text gelesen hat, der in $\mathfrak{M}$ zu Unrecht fehlt. Als Beispiel sei auf 148, 5 bc verwiesen:

*quia ipse dixit et facta sunt,
ipse mandavit et creata sunt.*

In allen lat. Psalterien sind die beiden Verszeilen 5 bc, die ein Zitat aus 32, 9 ab sind, erhalten. In $\mathfrak{M}$ fehlt 5 b, und entsprechend auch in He, das gewöhnlich genau mit $\mathfrak{M}$ übereinstimmt. LXX

hat in ihrer Vorlage die Verszeile 5b gelesen; sie gehört auch in den Text, weil wir hier ein Zitat haben. Als weiteres Beispiel kann 12,6d *et psallam nomini Domini Altissimi* genannt werden, das in $\mathfrak{M}$ fehlt. Nach Ra. ist dieser Zeile ein Obelus vorangesetzt; sie stammt aus 7,18b. Wir haben hier ebenfalls ein Zitat, das wohl bereits in der hebr. Vorlage der LXX stand.

Hi. hat es auch versäumt, verschiedene Dubletten (siehe unter VII B) durch einen Obelus als „superfluum“ zu kennzeichnen oder noch besser einfach zu tilgen. So steht in den alten Psalterien unangefochten die lat. Dublette 131,4b *et palpebris meis dormitationem* 5a *et requiem temporibus meis*, die genau die griech. Dublette wiedergibt. Bereits Or. scheint diese Dublette nicht erkannt zu haben. In He fehlt 5a, so daß nach $\mathfrak{M}$ nur zu lesen ist *et palpebris dormitationem*.

C. Die Wortfolge des hebr. Textes muß gewahrt werden, bzw. wiederhergestellt werden, wenn sie gestört ist. Dies verlangt ausdrücklich Hi. 72,26, wo nach dem vorliegenden hslichen Befund LXX und alle lat. Psalterien (nach Hi. „quidam“) die unrichtige Wortfolge haben: „male perversum ordinem quidam tenent: *defecit cor meum et caro mea*“ (ep. 106,45). Nur Ga stellt deshalb um: *defecit caro mea et cor meum*.

Allerdings hatte die griech. Vorlage nicht immer eine klare Linie. Als Beispiel sei auf die Wiedergabe von *jam suph Schilfmeer* verwiesen, das in der LXX mit dem späteren Ausdruck „Rotes Meer“ wiedergegeben wurde; gewöhnlich steht das Adjektiv voraus $\epsilon\rho\upsilon\theta\rho\acute{\alpha}\ \theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$, manchmal aber ist umgestellt $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha\ \epsilon\rho\upsilon\theta\rho\acute{\alpha}$. Beide Formen finden sich auch in der Sapientia Salomonis: 10,18 $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha\nu\ \epsilon\rho\upsilon\theta\rho\acute{\alpha}\nu$, dagegen 19,7 $\epsilon\zeta\ \epsilon\rho\upsilon\theta\rho\acute{\alpha}\varsigma\ \theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\varsigma$. Die Nachstellung des Adj. ist also nicht durch $\mathfrak{M}$ bedingt; dies ist später geschehen und hat seinen Niederschlag in einigen nach $\mathfrak{M}$ ausgerichteten Hss. gefunden, so Ex. 10,19 Jos. 2,10 in A.

Auch in den Psalmen finden sich beide Wortfolgen:

105,7 *in Rubro mare* Ro alii] *mare rubrum* Ga

105,9 *Rubrum mare (rubro mari)] mare rubrum* Ro Ga alii

105,22 *in mari Rubro* La

135,13 *Rubrum mare* Ga] *mare rubrum* Ro alii Vulg

135,15 *in mari Rubro* La.

Für den Lateiner war es selbstverständlich, auch ohne Rücksicht auf $\mathfrak{M}$, *mare Rubrum* zu schreiben. Auffallend ist, daß 135,13 in Ga nicht umgestellt ist (wohl aber in Vulg); Hi. scheint dies übersehen zu haben.

Ein lehrreiches Beispiel einer Umstellung bietet 127,2, wo es nach dem Hebr. heißt: „Den Erwerb deiner Hände (𐤅𐤍𐤔𐤕) kannst du genießen“ (*laborem manuum tuarum cum comederis* He). LXX hat richtig übersetzt:

τοὺς πόνους τῶν καρπῶν σου S^e L Syh] *labores fructuum tuorum* Ro alii;
labores manuum tuarum Ga alii.

Die hebr. Vorlage zeigt deutlich, daß hier *kaph* mit *καρπός* *manus* wiedergegeben wurde.¹ Die Lateiner haben an die gewöhnliche Bedeutung *καρπός* *fructus* gedacht und so wieder gegeben, ebenso die Griechen, die deshalb umgestellt haben: τοὺς καρποὺς τῶν πόνων σου S* A Sa Or. Cyr. Erst der Blick in die hebr. Vorlage ermöglicht die richtige Auffassung, die in Ga vorliegt: *labores manuum tuarum*. Hi. sagt in der ep. 34,5, daß der Fehler bei den Lateinern liege, weil sie nicht gewußt hätten, daß manchmal *καρπός* *Hand* bedeute. Bereits Hilarius (ed. Zingerle p. 631) beschäftigt sich mit dieser Stelle; er möchte lesen *laborum tuorum fructus*.²

D. An vielen Stellen bringt Ga allein eine nach $\mathfrak{M}$ verbesserte Lesart und vertritt so als einziger Zeuge die hexaplarische Rezension. Folgende Beispiele sollen genannt werden:

54,17 εἰσήκουσέν μου = *exaudivit me* Ro alii = *jšm^e 'enī*] *salvabit me* Ga = $\mathfrak{M}$

Hier setzt also LXX eine von $\mathfrak{M}$ abweichende Lesart voraus.

73,23 τῶν ἰκετῶν σου = *quaerentium te* Ro alii (similiter)] *inimicorum tuorum* Ga = $\mathfrak{M}$.

¹ Die Wiedergabe *καρπός* *manus* für *kaph* findet sich nur noch Regn. I 5,4; für *jad* steht es nur Prov. 31,20.

² Auf Hi. und Hil. verweist D. de Bruyne, RBén 42 (1930) 110.

Die griech. Wiedergabe ist auffallend. Das Wort *ἐκέτης* wird nur hier im Psalter verwendet und scheint nicht ursprünglich zu sein. Weiterhin verzeichnet es die Konkordanz von Hatch-Redpath zu Sir. 4, 4 (aber hier ist mit Smend *ἐκετεῖαν* zu lesen), Sir. 36, 22 (aber hier ist *οἰκετῶν* zu lesen) und zu Mal. 3, 14, wo es *q^e dorannith* entspricht.

In manchen Fällen korrigiert Hi. die alte ausgezeichnete und ursprüngliche Lesart nach *ℳ*, der hier aber sekundär ist, und bringt somit keinen Gewinn. Als Beispiel sei genannt:

74, 10a ἀγαλλιάσομαι *gaudebo* Ro = 'agil] *annuntiabo* Ga He = *ℳ*.

Der Parallelismus (10b *cantabo* Ro Ga He) verlangt in 10a *gaudebo* Ro oder *exsultabo* Pi.

Textkritisch bedeutsam ist 86, 5, wo die gesamte griech. und lat. Überlieferung *μητηρ* (Σιών) *mater* (Sion) bezeugt. So lesen bereits Tertullian und Augustin (in den *Enarrationes in psalmos* und im *Sermo* 13 de Tempore, der als Lectio IV in die II. Noct. des Brev. am Fest Mariae Lichtmeß Aufnahme fand). Auch in der Tetrapla stand noch *μητηρ*. Dagegen zeigt ein Blick in den hebr. Text, daß *μητηρ* (*mater*) unrichtig ist, mag diese Lesart auch noch so gut klingen und sogar ausgezeichnet in den ganzen Zusammenhang passen. Aber die jüngeren Übersetzer Aq. Sym. Theod. kennen *μητηρ* nicht; in einem griech. Scholion ist ausdrücklich gesagt, daß in der Oktapla das Schluß-ρ fehlt, daß also *μη τη* zu lesen sei; ebenso steht am Rand der Syrohexapla die Notiz, daß „die Siebzig“, d. i. die Sept.-Spalte der Hexapla (bei den Pss. besser Oktapla zu nennen, siehe oben) *μη τη* lesen. Dies ist auch die ursprüngliche Lesart des griech. Psalters; deshalb muß *μη τη Σιών* (= *numquid Sion* Ga) im Text stehen, und nicht *μητηρ Σιών*, das Rahlfs in seinen beiden Ausgaben 1931 und 1936 zu Unrecht in seinen Text aufnimmt.¹

¹ Diese Textlesart von Rahlfs hat auch Kraus in die Irre geführt, der in seinem Psalmen-Kommentar 87, 5 übersetzt: „Doch Zion nenne ich Mutter“ und diese Wiedergabe als Überschrift des Ps. 87 (86) wählt.

Die Arbeit des Hi. war nicht durchgreifend und vollständig. Etliche Stellen, an denen frühzeitig bereits innergriech. Verderbnisse ihren Einzug hielten, so daß sie bereits in den alten Unzialen B S A stehen, sind nicht im Ga korrigiert. Zwei Beispiele sollen genannt werden.

61,5 ἐν ψεύδει = ℳ] εν δψει B S L La (*in siti*).

Es ist auffallend, daß Hi. nicht nach ℳ verbessert hat, da die richtige Lesart in L Syh vorlag und bereits Eus. darauf aufmerksam gemacht hat, daß hier ein σφάλμα γραφικόν vorliegt (PG 23, 592 c). Erst in seinem Psalt. iuxta Hebr. hat er richtig *in mendacio* übersetzt.

131,15 τὴν θήραν αὐτοῦς = ℳ] την χηραν αυτης S A (B deest) L^{pau} La (*viduam eius*).

Auch hier ist bemerkenswert, daß Hi. nicht nach ℳ korrigiert hat, da er die richtige Lesart kennt, wie er in seinen Commentarioli sagt: „hebraea volumina et ipsi Septuaginta θήραν habent“ (auch Syh bezeugt diese Lesart), vgl. Rahlfs, Sept.-Stud. II 121. Erst in He steht richtig *venationem eius*. Zugleich zeigen die beiden Stellen ganz deutlich, daß die herkömmliche zeitliche Reihenfolge Ro Ga He beizubehalten ist.¹

E. An einigen Stellen geht Vulg mit den alten lat. Psalterien, während Ga allein die nach ℳ korrigierte Lesart hat:

- 5,13 *voluntatis tuae* Vulg La] *om. tuae* Ga = ℳ
 45,10 *igni* Vulg La] *in igne* Ga = LXX et ℳ
 59,2 *Sobal* Vulg La] *soba* Ga = ℳ
 77,34 *ad eum* Vulg La = Pesch] *ad deum* Ga: cf ℳ
 118,126 *Domine* Vulg La] *domino* Ga = LXX et ℳ.

¹ A. Allgeier möchte die Reihenfolge annehmen Ro He Ga, vgl. seine Beiträge *Ist das Psalterium iuxta Hebraeos die letzte* (3.) *Psalmenübersetzung des hl. Hieronymus?* in: Theol. u. Glaube 18 (1926) 671–687 u. *Die Hexapla in den Psalmübersetzungen des heiligen Hieronymus*, in: Biblica 8 (1927) 450–463. 468f. Mit Recht wenden sich gegen Allgeier und treten für die herkömmliche Auffassung ein: A. Vaccari, Biblica 8 (1927) 213ff. 463–468 und H. de Sainte Marie, *Psalt. iuxta Hebraeos*, Introduction S. LVIII.

Umgekehrt bezeugt Vulg die mit $\mathfrak{M}$ gehende Lesart, während Ga gegen $\mathfrak{M}$ steht (hier hat also Hi. nicht verbessert):

- 17, 48 *de inimicis* Vulg Mo^C α = LXX et $\mathfrak{M}$] *de gentibus* Ga Ro alii
 17, 50 *et nomini tuo psalmum dicam* Vulg Ro alii = LXX et $\mathfrak{M}$] *et psalmum dicam nomini tuo* Ga alii
 58, 11 *miser cordia* Vulg La Ga (plerique codd.) = LXX et $\mathfrak{M}$] *voluntas* Ga (text.).

Die Lesart *voluntas* ist bereits den beiden gothischen Priestern aufgefallen. Hi. muß zugeben, daß *miser cordia* richtig („verius“) ist; er hat sie bei seiner Revision übersehen (ep. 106, 33).

- 90, 10 *non accedet ad te malum* Vulg He Pi = $\mathfrak{M}$] *non accedent ad te mala* La
 118, 59 *converti* Vulg Ro alii, *averti* Me γ = LXX et $\mathfrak{M}$] *avertisti* Ga δ η .

An einigen Stellen hat Vulg die richtige Lesart, während in Ga eine innerlat. Verderbnis vorliegt:

- 26, 4 *voluptatem* Vulg et ed. Psalt. Rom. 1619] *voluntatem* La,
 ähnlich 35, 9 *voluptatis* Vulg] *voluntatis* Ga
 27, 3 *trahas* Vulg γ (vid.) ϵ He] *tradas* Ga alii
 101, 4 *cremium* Vulg] *gremium* Ga.

Die Lesarten des Ro (und vieler anderer alten Psalterien) waren so stark in der Tradition verankert, daß sie in Vulg Eingang fanden, die in ihrem Grundtext mit Ga zusammenstimmt. Die wichtigsten alten Lesarten (Synonyme) von Ro, die in Vulg stehen, seien genannt.

- 21, 16 *in pulverem* Vulg La] *in limum* Ga
 23, 5 *salutari* Vulg Ro He alii] *salvatore* Ga α Pi
 33, 17 *vultus* Vulg Ro alii] *facies* Ga β , ebenso 43, 4 *vultus tui* Vulg La] *faciei tuae* Ga
 55, 6 *cogitationes* Vulg Ga (plerique codd.)] *consilia* La Ga (text.)
 70, 12 *auxilium* Vulg Ro alii] *adiutorium* Ga alii
 83, 13 *homo* Vulg La] *vir* Ga δ
 85, 6 *deprecationis* Vulg Ro alii Ga (plerique codd.)] *orationis* Ga (text.) alii
 Vgl. 141, 3 *orationem* Vulg Ro alii] *deprecationem* Ga Me
 93, 20 *laborem* Vulg] *dolorem* La
 101, 10 *potum* Vulg La] *poculum* Ga
 102, 10b *iniquitates* Vulg La] *iniustitias* Ga
 109, 6 *ruinas* Vulg La] *cadavera* Ga
 143, 11 *alienorum* Vulg La] *alienigenarum* Ga
 144, 13 *generationem* Vulg α] *progenie* La

- 21, 15 *omnia* Vulg La] *universa* Ga
 88, 8 *terribilis* Vulg α γ δ] *horrendus* Ga; *metuendus* Ro alii
 116, 2 *in aeternum* Vulg La] *in saeculum* Ga, ebenso 148, 6
 43, 22 *tota die* Vulg La] *omni die* Ga

 21, 24 *glorificate* Vulg Me ζ η²] *magnificate* Ga Ro alii
 33, 8 *immittet* Vulg La] *vallabit* Ga
 33, 13 *diligit* Vulg α] *cupit* Ro Ga alii
 50, 19 *despicias* Vulg Ga (plerique codd.)] *spernet* Ga (text.) Ro (*spernit*) alii
 68, 13 *loquebantur* Vulg δ He] *exercebantur* Ro Ga alii, *insultabant* α, *detrahebant* γ
 71, 17 *magnificabunt* Vulg Ro alii] *beatificabunt* Ga Me
 87, 18a *circumdederunt* Vulg Ro] *circuierunt* (*circumierunt*) Ga alii; ähnlich 108, 3 *circumdederunt* Vulg Ro alii] *circuierunt* Ga δ
 88, 21 *unxi* Vulg Ro alii] *levi* Ga; *linui* (*linivi*) Mo^x δ
 125, 6 *mittentes* Vulg Ro alii] *portantes* Ga
 134, 18 *confidunt* Vulg Ro alii] *sperant* Ga γ η.

An einigen Stellen weicht Vulg von Ga ab, da eine griech. Variante vorliegt.

- 20, 3 *cordis* Vulg alii = καρδιας S^c L = M] *animae* Ro Ga alii = ψυχης BS* A
 89, 12 *eruditus* Vulg La = πεπαιδευμένος BS] *compeditos* Ga Mo^c = πεπεδημενους A L = M.

IV

Unter den antiken lat. Psalterien nimmt He eine Sonderstellung ein, so daß man es nicht zu den altlat. Psalterien zählen kann.¹ Aber dennoch besteht zwischen He und Ro Ga eine enge Verbindung, da Hi. bei der Übersetzung der Psalmen viel stärker

¹ Unter den alten Psalterien ist He am besten erforscht. Immer noch brauchbar ist J. Ecker, *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi in seinem Verhältnis zu Masora, Septuaginta, Vulgata mit Berücksichtigung der übrigen alten Versionen*, in: Festschrift zum Bischofs-Jubiläum, Trier 1906, S. 391–496. Als neueste Arbeit ist zu nennen: J. H. Marks, *Der textkritische Wert des Psalterium Hieronymi iuxta Hebraeos* (Diss. Basel), Winterthur 1956. Gute Bemerkungen bringt H. de Sainte-Marie in der *Introduction* seiner Ausgabe S. L–LXIII: *L'oeuvre de Saint Jérôme*, ferner A. Vaccari in seinem Aufsatz *I Salteri di S. Girolamo e di S. Agostino* unter Nr. 4: *Il terzo Saltero: dall'hebraico* S. 230–238.

unter dem Einfluß der *Vetus Latina* stand als bei der Wiedergabe der übrigen Bücher. Durch die Verwendung in der Liturgie war ihr Wortlaut wohlbekannt und festgelegt, den Hi. vielfach einfach stehen ließ, manchmal sogar dann, wenn die hebr. Vorlage abwich. Wenn der Sinn nicht wesentlich geändert wurde, konnte die alte Form beibehalten werden.

Auf der anderen Seite hat Hi. auch dann geändert, wenn es nicht notwendig war, und eine Wiedergabe gemacht, die einen Rückschritt bedeutet, z. B. 38(39),6 *ecce breves posuisti dies meos*; Ga hat dafür *mensurabiles (paucorum palmorum Pi)*. Die Wiedergabe in He ist zwar leichter verständlich, aber gegenüber $\mathfrak{M}$ („handbreit“) blaß.

Besonders aufschlußreich ist das Vokabular von He, das sich deutlich von dem der altlat. Psalterien abhebt. Es ist reizvoll, den Wortschatz zu untersuchen, und zugleich auch sehr erfolgversprechend, weil hier in der *Vulgata* ausgezeichnete Vergleichsmöglichkeiten vorliegen. Gelegentlich bringt Hi. Vokabeln, die sonst nur selten oder gar nicht im lat. AT vorkommen, z. B. 44(45),15 *in scutulatis (varietatibus Ga)*; *scutulata* „karierte Kleider“ steht nur noch Ez. 27, 16 (in $\mathfrak{M}$ das gleiche Wort *riqmah*).

Schon längst weiß man, daß Hi. bei seltenen und schwierigen Wörtern seine Zuflucht zu den jüngeren Übersetzern nimmt, namentlich zu Aquila und Symmachus.¹ Die gleiche Quelle können wir auch in He feststellen. Es mag genügen, nur einige Beispiele zu nennen.

41(42),2 *sicut areola praeeparata* He: cf. α' ὡς αὐλὸν πεπρασασµένος (*quem-admodum desiderat cerva Pi*)

47(48),15 *in morte* He = α' *super mortem*

2, 12 *adorate pure* He = σ' προσκυνήσατε καθαρῶς (*praestate obsequium illi Pi*)

29(30),12 *in chorum* He Pi = α' σ' ϵ' ζ' εἰς χορόν.

Die Abhängigkeit von den jüngeren griech. Übersetzungen liegt offen zutage. Bereits Field hat in den Anmerkungen seines

¹ Siehe meine Schrift *Die jüngeren griechischen Übersetzungen als Vorlage der Vulgata in den prophetischen Schriften* (= Beilage zum Vorlesungs-Verzeichnis der Staatl. Akademie zu Braunsberg in Ostpr., W.-S. 1943/44).

großen Sammelwerkes auf He verwiesen. Da jedoch nur Fragmente der jüngeren griech. Übersetzungen auf uns gekommen sind, kann häufig nicht auf den ersten Blick die Quelle festgestellt werden; jedoch zeigt eine nähere Untersuchung, die bis jetzt nicht gemacht ist, daß viele „verdeckte“ Aquila- und Symmachuslesarten in He überliefert sind.¹ Einige Stellen sollen genannt werden:

47(48),3 ist Sion in He als *civitatula* (nur hier, fehlt in der Vulg) bezeichnet, während in den altlat. Psalterien das bekannte *civitas* steht. Der Kenner des Aquila-Vokabulars denkt sofort an *πολίχνη*, das immer für *qirjah* steht. Hier sind wir in der glücklichen Lage, die Herkunft zu ermitteln, weil Hi. in seinem Is.-Kommentar auf die Wiedergabe des Aq. zu sprechen kommt: Nec vocatur *civitas*, quae Hebraice dicitur *ir*, sed *caria* quam Aquila *πολίχνην* interpretatus est, quam nos vel *civitatulam* vel *viculum* vel *oppidulum* possumus dicere, et frequenter in Scripturis hoc nomine appellatur Jerusalem (Migne PL 24 [1845] 295 B).

69(70),4 *ad vestigium* He (*‘al ‘eqeb* מ) stammt von Aquila, vgl. 39(40),16 *α’ super vestigium* (nur syrisch überliefert, siehe Field). In He ist an dieser Parallele frei übersetzt *post (confusionem)*. Dies ist zugleich ein Beispiel, daß Hi. trotz aller Vorliebe für מ nicht konsequent ist.

138(139),3 *eventilasti* He (*investigasti* Ga: gute Wiedergabe; *perspicis* Pi: zu blaß) stammt von den jüngeren Übersetzern, die *zrh*, das in der Bedeutung „abmessen“, „bestimmen“ nur hier vorkommt, in der gewöhnlichen Bedeutung „worfeln“ auffassen, vgl. Is. 41,16 u. ö.

Das Psalt. iuxta Hebraeos hat den späteren Übersetzern, namentlich den Bearbeitern der modernen lat. Übersetzungen, unschätzbare Dienste erwiesen. In ihm hatten sie ein ausgezeichnetes Lexikon, das sie in Zweifelsfällen aufschlagen konn-

¹ Siehe den Abschnitt in meiner vorher genannten Schrift „Verdeckte Aquila-, Symmachus- und Theodotion-Lesarten“ S. 87–92.

ten. Mit Recht haben sie es auch fleißig benützt, und dies ist ein großer Gewinn für die modernen lat. Psalterien.¹

V

A. Von der Antike bis in unsere Tage haben die in den liturgischen Gebrauch übernommenen altlat. Psalterien Ro Ga Me Mo den gleichen Ton und Klang bewahrt und sind dadurch vielen Betern ganz vertraut geworden. Andere Psalterien wurden immer wieder von fleißigen Schreiberhänden abgeschrieben und galten als kostbarster Besitz der alten Klosterbibliotheken. Dies betrifft besonders das Psalt. iuxta Hebraeos, das in zahlreichen Hss.² überliefert ist und gern zusammen mit den anderen Psal-

¹ Vgl. Ch. M. Cooper, *Jerome's „Hebrew Psalter“ and the New Latin Version*, in: JBL 69 (1950) 233–244, ferner A. d'Alpe, *La versione dei Salmi di S. Girolamo confrontata con la Volgata e la nuova versione del Pont. Ist. Biblico*, in: Rivista Biblica Italiana 3 (1955) 311–331; 4 (1956) 17–33.

Auch Martin Luther hat He oftmals zu Rate gezogen und manche seiner Wiedergaben aufgenommen. Einige Beispiele seien genannt:

47(48), 3 *specioso germi* He „ein schön Zweiglein“ (so bereits Aquila); *collis praeclarus* Pi

78(79), 1 *in acervis lapidum* He (so bereits Aquila); „Steinhaufen“; *in ruinas* Pi

88(89), 52 *vestigia* He (so bereits Symmachus); „Fußtapfen“; *gressibus* Pi

89(90), 9 *quasi sermonem* He; „wie ein Geschwätz“; *ut suspirium* Pi; *sicut aranea* Ga

119(120), 4 *cum carbonibus iuniperorum* He (so bereits Aquila); „wie Feuer in Wachholdern“; *et carbones genistarum* Pi.

Soviel ich sehe, ist die Abhängigkeit Luthers von He noch nicht systematisch erforscht. – Vgl. Th. Pahl, *Quellenstudien zu Luthers Psalmenübersetzung*, Weimar 1931. He war Luther zugänglich in dem *Quincuplex Psalterium* des Jacobus Faber Stapulensis, vgl. dazu A. Allgeier, *Die altlat. Psalterien* S. 2–8 und H. Volz, *Luthers Arbeit am lat. Psalter*, in: Archiv für Reformationsgeschichte 48(1957) 11–56, bes. S. 43.

Als Ausgabe des „Psalters deutsch“ habe ich benützt: Martin Luther, *Der deutsche Psalter*, hsg. v. Fritz Schmitt, Nürnberg 1948.

² H. de Sainte-Marie hat für seine Ausgabe 85 Hss. verglichen, siehe Introduction S. VI.

terien abgeschrieben wurde, so daß vierfache und sogar fünffache Psalter vorhanden sind. Oben (unter IV) wurde bereits das *Psalt. quincuplex* des Faber Stapulensis genannt. Besonders wertvoll ist das berühmte *Psalt. quadruplex* des Abtes Salomon III. von St. Gallen von 909 (jetzt in der Staatsbibliothek von Bamberg).¹

Im Mittelalter hat die Arbeit an den altlat. Psalterien niemals ganz geruht,² aber erst in unseren Tagen, als seit der Jahrhundertwende die biblische Textkritik erfolgreich arbeitete und dadurch die Kluft zwischen dem hebr. Urtext und dem im liturgischen Gebrauch befindlichen Ga deutlich sichtbar machte, haben sich verschiedene Gelehrte in verstärktem Maße wieder dem lat. Psalterium zugewandt und es neu nach dem hebr. Text bearbeitet.³

B. Unter den modernen lat. Bearbeitungen ragt das *Psalterium ex Hebraeo Latinum* von Franciscus Zorell (= Zo) hervor, das erstmals 1928 und dann 1939 als editio altera revisa in Rom erschien. Der Verfasser war durch seine lexikographischen Kenntnisse hervorragend ausgerüstet,⁴ eine neue lat. Übersetzung zu schaffen. Zorell wollte jedoch nicht in erster Linie ein lat. Psalterium für den liturgischen, sondern für den wissenschaftlichen Gebrauch schaffen. So wählte er auch in meisterlicher Form ein Latein, das sich besonders im Wortschatz von der Latinitas vulgaris der altlat. Psalterien stark unterschied. In textkritischer Hinsicht hielt sich Zorell zurück und nahm nur conjecturae probatae in seinen Text auf. Zugleich legte er in seinem Büchlein das Modell einer kritischen, wissenschaft-

¹ Vgl. A. Allgeier, *Das Psalmenbuch des Konstanzer Bischofs Salomon III. in Bamberg*. Ein Beitrag zur Frage der mehrspaltigen Psalterien, in: Jahresbericht der Görresgesellschaft 1938.

² Vgl. A. Allgeier, *Die altlat. Psalterien* S. 1–60: Zur Geschichte der Erforschung der altlat. Psalterien; Bea S. 7–9: Humanistische Psalmenübersetzungen; H. Volz, *Luthers Arbeit am lat. Psalter*, in: Archiv f. Reformationsgeschichte 48 (1957) 11–56.

³ Die Arbeiten sind zusammengestellt und kurz gewürdigt bei Bea S. 9–12: Neuere kath. Übersetzungen aus dem Hebräischen.

⁴ F. Zorell hat den größten Teil des *Lexicon hebraicum et aramaicum Veteris Testamenti* (Roma 1940 ss) bearbeitet.

lichen Ausgabe des lat. Psalteriums vor: Jedem Psalm sind als *Argumentum* literarkritische und als *Adnotanda* textkritische Notizen beigegeben. Gerade die letzteren sind sehr wertvoll; hier sind die wörtlichen Wiedergaben des *ℳ*, wenn die Übersetzung etwas freier war, und auch verschiedene *conjecturae probabiles* mitgeteilt. Mit Recht hat der *Liber Psalmorum* von 1945 diese Anlage übernommen und namentlich bei der Textgestaltung viele Wiedergaben von Zorell verwendet (siehe einige Beispiele in meinen Beiträgen I 146f und II 4f).

C. Es war eine Überraschung, als 1945 in Rom eine neue lateinische Übersetzung aus dem Urtext veröffentlicht wurde: *Liber Psalmorum cum Canticis Breviarii Romani*. Nova e textibus primigeniis interpretatio latina cum notis criticis et exegeticis cura Professorum Pontificii Instituti Biblici edita. P. Augustinus Bea gab eine Einführung zuerst (1945) in dem Aufsatz *La nuova traduzione latina del Salterio. Origine e spirito* (Biblica 26, 203–237: hier als „Bea I“ zitiert), und dann später (1948) in dem Büchlein *Die neue lateinische Psalmenübersetzung. Ihr Werden und ihr Geist* (hier als „Bea“ zitiert). Die Aufnahme war im allgemeinen freudig, ja begeistert; jedoch fehlte es auch nicht an Stimmen, die teilweise leidenschaftlich vor allem das sprachliche Gewand des Neuen Psalteriums ablehnten. Zehn Jahre (1955) nach dem Erscheinen des Pianum gab Bea eine Überschau, die teilweise eine „Apologie“ war: *I primi dieci anni del nuovo Salterio latino* (Biblica 36, 161–181: hier als „Bea II“ zitiert). Jetzt ist es um das Neue Psalterium stiller geworden; doch hat man sich noch nicht völlig beruhigt.¹ Von vielen werden die Psalmen nach der neuen Übersetzung rezitiert, häufig nur

¹ Über Pi sind viele Aufsätze veröffentlicht worden, sie sind im *Elenchus bibliographicus* der Biblica jeweils verzeichnet. Einen umfassenden Überblick gibt B. Steiert, *Einführung in die neue römische Psalmenversion*, in: *Analecta S. O. Cist.* 6 (1950) 166–180; 7 (1951) 91–166; 11 (1955) 199–324. Ferner ist zu nennen: T. E. Bird, *Some Queries on the New Psalter*, in: *Cath. Bibl. Quarterly* 11 (1949) 76–81, 179–187, 296–307; 12 (1950) 34–47, 213–220, 301–310. – Fr. Blome, *Beobachtungen und Gedanken zum neuen lat. Psalterium*, in: *Theologie u. Glaube* 40 (1950) 321–358. – Meine beiden Beiträge: *Die neue lat. Übersetzung der Psalmen und Cantica des Breviers* in: *Aus der Theologie der Zeit*, Regensburg 1948, und *Das neue lat. Psalterium*, in *ZAW* 63 (1951) 1–15 werden als „I“ und „II“ zitiert.

deshalb, weil die neuen Brevierausgaben das Psalt. Pianum abgedruckt haben.

D. Man kann es wohl verstehen, daß die Benediktiner, namentlich die Mönche von San Girolamo in Rom, nicht besonders freundlich das neue Psalterium begrüßt haben, da doch die lateinische Bibel ihre Domäne war. Hinzu kommt, daß sie gerade in der Zeit, als Pi erschien, mit den Vorarbeiten der Edition des Vulgatapsalteriums beschäftigt waren, und bei dieser Gelegenheit auch die übrigen Psalterien, namentlich das Psalt. Romanum, untersuchen mußten, weil der Einfluß von Ro auf den Vulgata-Psalter sehr groß war, wie oben gezeigt worden ist. Sie hatten zunächst nur die Absicht, das Psalterium Gallicanum im Rahmen der Vulgata-Ausgabe zu edieren; aber nach der Vollendung dieser Arbeit wären die vor allem in den altlateinischen Psalterien ausgezeichnet bewanderten Mönche mit größter Bereitwilligkeit an die Ausgabe eines Psalteriums für den liturgischen Gebrauch herangetreten, wenn ihnen ein Auftrag von höchster Seite zugekommen wäre. Von manchen Seiten wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Herausgabe des neuen Psalteriums zu sehr verzögert worden wäre. Dies war jedoch unbegründet, da die Edition der Psalmen fast programmgemäß 1953 erschien (siehe Bea S. 22 f., bes. Anm. 50).

Es darf sich deshalb niemand wundern, wenn gerade bei den Benediktinern immer wieder der Wunsch laut wurde, ein neues Psalterium zu schaffen, das sich möglichst an den bekannten Text anschließt, da sich das alte Psalterium „eingesungen“ hatte.

Dieser Wunsch nach einem neuen lat. Psalterium für den liturgischen Gebrauch ist bereits durch die Gemeinschaftsarbeit der Benediktiner Theodor Schwegler, Einsiedeln (Schweiz), Johannes Schildenberger, Beuron, und Anselm Roth, Gerleve, erfüllt worden, die ein *Exemplar pro revisione Psalterii Gallicani* vorgelegt haben (vorerst nur in Maschinenschrift). Die lat. Bearbeitung ist nicht als endgültige Wiedergabe, sondern nur als Diskussionsvorlage gedacht.

Zu Beginn sind kurz die „rationes“ und „normae“ der Übersetzung mitgeteilt:

1. Fundamentum est Ga
2. Veritas hebraica restituitur, quotiens Ga . . . a textu hebraeo vel potius masoretico (M) discrepat
3. Lingua hieronymiana servanda est.

Diesen Prinzipien muß man voll und ganz beistimmen. Entscheidend ist vor allem das Grundanliegen, daß bei dem liturgischen Psalterium nicht eine neue Übersetzung, sondern nur eine Revision in Frage kommen kann. Dies ist jedoch keine allzu große Distanzierung vom Psalt. Pianum, das als „Nova e textibus primigeniis interpretatio latina“ (so der Untertitel des *Liber Psalmorum*) auftritt, wie es auf den ersten Blick erscheinen möchte. Genau besehen kann auch Pi nicht direkt als neue Übersetzung angesprochen werden; es steht zwischen traductio und revisio, ist also ein Mischling, und hält somit die gleiche Linie ein wie das Psalt. iuxta Hebraeos oder noch besser wie die griech. Bearbeitung des AT durch Theodotion.

VI

A. „Eines der schwierigsten Probleme war die Wahl des lateinischen Sprachgewandes für die neue Übersetzung“ (Bea S. 95); man darf wohl gegenteiliger Meinung sein. Von Anfang an hätte klar sein müssen, daß das sprachliche Gewand für die neue Übersetzung schon geschneidert war, oder wenigstens, um beim Bild des „Gewandes“ zu bleiben, daß alles für das neue Gewand schon bereit lag und gar keine Wahl übrigblieb, da auch bereits die Farbe festgelegt war. Es ist hier nicht der Ort, in die Diskussion einzutreten, wie es mit dem Verhältnis der Latinitas christiana zur Latinitas vulgaris steht; jedenfalls ist es ein großes Verdienst, namentlich der Nimwegener Schule (Frau Christine Mohrmann), daß die Latinitas christiana näher untersucht und aus ihrem Aschenbrödel-dasein erlöst worden ist.¹ Das Bibellatein der Vetus

¹ Vgl. den Sammelband der Aufsätze von Chr. Mohrmann, *Études sur le Latin des Chrétiens* (= Storia e letteratura. Raccolta di Studi e Testi 65), Roma 1958, und den Aufsatz über das Psalt. Pianum: *Quelques observations linguistiques à propos de la nouvelle version latine du Psautier*, in: *Vigiliae Christianae* 1 (1947) 114–128.168–182.

Latina und Vulgata ist ein Bestandteil der Latinitas christiana, hebt sich aber besonders in der Grammatik und Stilistik von ihr ab, weil es kein freies, sondern ein gebundenes Latein, eben Übersetzerlatein, ist.

Es war ein Mißgeschick, daß sich die Übersetzer des neuen Psalteriums vom klassischen Latein so sehr beeindruckten ließen und nach den Regeln der Schulgrammatik das Bibellatein korrigierten (Tilgung des *in* instrumentale und temporale, Setzung des bei vielen in schlechter Erinnerung stehenden Akkusativ mit Infinitiv usw.). Man hätte sich im Gegenteil freuen sollen, daß das Vulgärlatein sich von den strengen Gesetzen der klassischen Sprache freigemacht hat und eine Form angenommen hat, die allen, besonders aber den Romanen, ganz vertraut ist (wir gebrauchen selten den Akkusativ mit Infinitiv und dürfen die Präposition *in* usw. ruhig verwenden).

Es ist richtig, daß im Vulgärlatein, namentlich im Bibellatein (vorher schon im Bibelgriechisch), verschiedene Wörter eine Bedeutung angenommen haben, die auf dem Gymnasium nicht gelehrt wurde. Als Beispiel sei *lignum* genannt. Es geht zurück auf griech. ξύλον und hebr. 'ez. Im Hebr. heißt 'ez zunächst *Baum* (oft kollektiv), dann *Holz*,¹ die LXX haben dafür ξύλον und δένδρον verwendet. In den Psalmen kommt nur ξύλον *lignum* vor (z. B. 95,12 *omnia ligna silvarum*; 148,9 *ligna fructifera*). Auch Hi. übernimmt von der Vetus Latina diese Wiedergabe und verwendet sie in seiner Vulgata; es sei nur auf *lignum vitae* „Baum des Lebens“ verwiesen.² Deutlich hat also *lignum* die gleiche Bedeutung wie *arbor*. In Abhängigkeit vom Paradiesesbaum wurde auch das Kreuz als *lignum vitae* bezeichnet. So findet sich in Ps. 95,10 ein weit verbreiteter, uralter Zusatz, den bereits Barnabas, Justin der Märtyrer und Tertullian kennen. Er steht auch in verschiedenen altlat. Psalterien: *Dicite in nationibus: Dominus regnavit a ligno*. Von hier aus ist er in den Hymnus „Vexilla regis“ übergegangen: *Regnavit a ligno Deus*.

¹ Die gleiche Doppelbedeutung hat auch *Holz* (*Gehölz*), *bois*, *wood*.

² Vgl. auch den Titel der mystischen Schrift des Hl. Bonaventura *Lignum vitae*.

In der altchristlichen Kultsprache wurde das Kreuz dann *lignum* oder *lignum crucis* genannt. Bei der Enthüllung des Kreuzes am Karfreitag singt der Priester: „Ecce lignum crucis in quo salus mundi pependit“; in der Antiphon „Crucem tuam adoramus“ am Schluß der Improperien heißt es: „propter lignum venit gaudium in universum mundum“. Ebenso wird in der Kreuzespräfatation das Kreuz *lignum* genannt: „in ligno crucis . . .“ und vor allem: „qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur“ (hier liegt deutlich die Beziehung zum „*lignum vitae*“ des Paradieses vor).

Die Bedeutung *lignum* *Baum* ist somit in der lateinischen Kultsprache ganz geläufig, allerdings nicht allen bekannt. Dies ist aber kein Grund, das Wort *lignum* aus dem Psalter zu entfernen und dafür *arbor* zu setzen, wie es in Pi geschehen ist. Es ist vielmehr die Aufgabe, Theologen und Laien in das Kirchenlatein einzuführen und besonders auf den Bedeutungswandel mancher Vokabeln aufmerksam zu machen.¹

Verschiedene Verba sind als nicht „salonfähig“ aus dem neuen Psalterium verwiesen worden, darunter vor allem die Verba mit der Endung -ficare; Bea (I 224) zählt sie auf. Diese Verba gehören aber zum Wortschatz des „Kirchenlatein“; es sei nur verwiesen auf den Lobruf des Gloria: *Glorificamus te*. In den altlat. Psalterien sind diese Verba sehr beliebt. Sie haben keinen festen Standort und werden häufig ausgewechselt. Einige Beispiele seien genannt:

85,9 *glorificabunt (nomen tuum)* Ga α He] *honorificabunt* Ro rel.; *praedicabunt* Pi; *honorent* Zo

85,12 *glorificabo (nomen tuum)* Ga α Me He Zo (*glorificare*)] *honorificabo* Ro rel.; *praedicabo* Pi

21,24 *glorificate (eum)* η² Vulg Me Zo] *magnificate* Ga Ro alii; *celebrate* Pi.

¹ Die Kenntnis der Bedeutung *lignum* *Baum* scheint bereits im christlichen Altertum erloschen zu sein. So verwendet Venantius Fortunatus (+ um 600) in dem genannten Hymnus „Pange lingua“ neben *lignum* das Wort *arbor*. – Auch jetzt ist sie noch nicht überall bekannt; so ist in den deutschen Meßbüchern (so im „Schott“) an den obengenannten Stellen überall *Holz* statt *Baum* übersetzt.

Diese Verba sind also alte Bekannte und allen wohl vertraut, auch den Übersetzern des Pi, die *glorificare* aus dem Psalterium ausgeschlossen, aber wieder unbewußt an der verbesserten Stelle 75, 11 (*nam furor Edom glorificabit te*) eingelassen haben (siehe Ziegler I 187).¹

Schließlich ist noch ein Verbum zu nennen, das aus dem Psalter verbannt worden ist, nämlich *confiteri* (*confessio*). Trotz der Rechtfertigung, die Bea (S. 119 f.) versucht, muß gefordert werden, daß dieses Verbum wieder aufgenommen wird, zumal es in der Liturgie immer wiederkehrt: *Te Dominum confitemur* und *te . . . sancta confitetur Ecclesia* (Te Deum); *supplici confessione dicentes* (Schluß einiger Präfationen); *os, lingua . . . confessionem personent* (Hymnus zur Terz).²

B. Der dritte Grundsatz von Be „Lingua hieronymiana servanda est“ ist umzuändern, da „hieronymiana“ zu speziell und einseitig ist; er muß lauten „Lingua biblico-vulgaris servanda est“. Nicht nur die Vokabeln, die Hi. vertraut sind und in den von ihm bearbeiteten Texten, also in Ga He und Vulg stehen, sind zu wählen, sondern diejenigen, die bereits in der vorhieronymianischen Vetus Latina, namentlich in den altlat. Psalterien, verwendet sind. Es ist sogar bei der Wahl solcher Vokabeln zur Vorsicht zu raten, da Hi. sich gelegentlich das philologische Vergnügen leistet, seltene und absonderliche Vokabeln einzuführen; es sei nur auf die (unter IV) erwähnten Wörter *civitātula* und *scutulata* hingewiesen. Die Bearbeiter haben solche Wörter zwar nicht verwendet, aber doch zu sehr den Wortschatz von He ausgeschöpft, wie bereits aus den obengenannten Beispielen ersichtlich ist.

In vielen Fällen war die Gefolgschaft von He nicht vorteilhaft. Einige Stellen sollen genannt werden:

21, 8a *subsannant me* He Be; *derident me* Pi Ga (*deriserunt me*)

¹ Vgl. zu diesen Verba vor allem Chr. Mohrmann, *Études sur le Latin des Chrétiens* S. 34f. 59. 60. 88. 92f. 119f. 190–193. 286.

² Vgl. zu *confiteri* (*confessio*) Chr. Mohrmann, *Études* S. 12. 30–33. 64. 240 und *Vigiliae Christianae* 1 (1947) 125–127, dann vor allem den Beitrag von H. Rheinfelder, *Confiteri, confessio, confessor im Kirchenlatein und in den romanischen Sprachen*, in: *Die Sprache* 1 (1949) 56–67.

- 21, 20b *in (ad Be) auxilium meum festina* He Be; *ad iuvandum* (besser *ad adiuvandum*) *me festina* Pi
- 33, 11b *inquirentibus (quaerentibus He) autem Dominum non deerit omne bonum* He Be; *inquirentes autem Dominum non minuentur omni bono* Ga.

An allen Stellen ist Ga bzw. Pi beizubehalten.

Von He hat Be auch die formelhafte Wendung *amodo et usque in aeternum (saeculum)* übernommen; sehr ansprechend its *ex hoc nunc* Ga von Pi in *et nunc* umgeändert worden; diese durch das Gloria patri (et nunc et semper) ganz vertraute Form muß beibehalten werden.

In dieser Angelegenheit hätten die neueren Übersetzer mehr vom Doctor biblicus lernen sollen, der die Hl. Schrift als „Christianus“ übersetzte und tapfer die Versuchungen bekämpfte, ein „Ciceronianus“ zu sein. Hieronymus hatte gerade gegenüber dem Psalterium die richtige Einstellung; er erwartete auf die Frage: „Was hat Horaz mit dem Psalter zu tun?“ ein entschiedenes Nein, nicht nur in bezug auf den religiösen Inhalt, sondern vor allem auf die sprachliche Form.¹ Nicht die klassische Sprache der Antike, sondern das vulgäre Latein der christlichen Kirche, wie es in der Bibel und in den alten liturgischen Texten, namentlich der Messe und des Breviers, verwendet wird, muß die Vorlage jeder modernen lat. Psalmenübersetzung sein, die für liturgische Zwecke geschaffen wird. Man kann auch nicht eine neue lat. Psalmenübersetzung verfertigen mit dem Fernziel, zunächst die übrigen Bücher des AT und dann das NT in der gleichen Weise zu bearbeiten. Dies hätte die weitere Folge, daß auch die übrigen liturgischen Texte, sogar der Canon missae, sprachlich neu gefaßt werden müßten. Man sieht sofort, daß hier wie bei jedem Purismus größte Gefahr besteht, Schäden zu verursachen, die trotz sorgfältigster Arbeit bei einer notwendig folgenden Restauration nicht gänzlich geheilt werden können.

C. Bei seiner Übersetzung des AT aus der „Hebraica veritas“ folgt Hi. an sehr vielen Stellen der Septuaginta bzw. der Vetus

¹ Vgl. Cooper, JBL 69 (1950) 236–239.

Latina; dies verlangte schon die Rücksichtnahme auf die Anhänglichkeit weiter Kreise an den herkömmlichen Bibeltext.¹ Hier war wiederum das altlat. Psalterium die am reichlichsten fließende Quelle, weil sein Wortschatz infolge der liturgischen Verwendung ganz geläufig war. Viele Wiedergaben hebr. und griech. Wörter waren schon festgelegt; es war eine Selbstverständlichkeit, daß sie Hi. bei seiner Übersetzung des AT einfach übernahm. Als Beispiel sei *hebel* ματαιότης *vanitas* genannt: 38,6c (= 38,12d, siehe unter VII A) *verumtamen universa vanitas, omnis homo vivens*, ähnlich 61,10 *verumtamen vani* (besser *vanitas* He) *filii hominum*. Damit war die lat. Wiedergabe des bekannten Einleitungsverses des *Predigers* bereits vorgezeichnet: *Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes, vanitas vanitatum et omnia vanitas*.² Es ist deshalb nicht zu billigen, wenn dafür 38,6.12 und 61,10 in Zo (38,6 *vanitas* belassen) Pi und sogar Be *halitus* gesetzt wird. 143,4 kann man damit einverstanden sein, daß *flatus* gewählt ist (parallel *umbra*), weil es sich um einen Vergleich handelt.

Besonders wichtig und lehrreich sind solche Stellen im Psalter, wo aus theologischen Gründen eine Wiedergabe gewählt ist, die durch Verwendung der gleichen Vokabel zwei auseinanderliegende Stellen verknüpft. Es sei 71,6 *descendet sicut pluvia in vellus* genannt, wo *vellus* auf das „Vließ“ (*vellus*) Gedeons Ri. 6,37–40 verweist. Die Wiedergabe an beiden Stellen ist keineswegs abwegig, da das in M vorliegende Wort *gez* (*gizzah*) sowohl die *Schur* der Schafe als auch des Grases bezeichnet. In Zo Pi Be ist dafür philologisch und exegetisch richtig, aber nüchtern *gramen* (parallel *terram*) gesetzt. Man sollte wegen der messianischen Deutung mit He *vellus* beibehalten, zumal es uns in der 3. Antiphon der 1. Vesper des Oktavtages von Weihnachten (1. Jan.) alle Jahre begegnet: *tunc impletæ sunt Scripturæ: sicut pluvia in vellus descendisti*.

¹ Vgl. Fr. Stummer, *Einführung in die lat. Bibel* S. 99.

² Mit Recht hat A. Bea diese Wiedergabe in der neuen Übersetzung des *Liber Ecclesiastæ qui ab Hebraeis appellatur Qohelet*, Romae 1950, belassen.

Damit ist bereits der ntl. Boden betreten. Man kann beobachten, daß Hi. vielfach gerade das Vokabular des NT benützte und als christlicher Theologe übersetzte.¹ Löblicherweise ist dies auch in den neueren lat. Psalterien teilweise geschehen; es sei verwiesen auf 49,4 *iudicaturus* Zo Pi; (*discernere* Ga; *ut iudicet* He Be: der Finalsatz ist zu vermeiden, siehe unter VII C) vgl. dazu Apg. 17,31 *iudicaturus est orbem* und 2 Tim. 4,1 *qui iudicaturus est vivos et mortuos* (Vorlage für *iudicare vivos et mortuos* im Credo).

Der Spottgestus *movere caput* ist aus der lat. Passion bekannt (*moventes capita sua* Matth. 27,39 par. Mark. 15,29); er stammt aus dem Leidenspsalm 21,8 *moverunt caput* (vgl. 108,25 *moverunt capita sua*). Zo verdeutlicht den Gestus, indem er das Verbum *agitare* wählt, das in Pi 21,8 aufgenommen ist. Warum hat man es nicht wie 108,25 belassen?

Viele Psalmverse sind auch im NT zitiert; dadurch ist ihre sprachliche Form noch stärker verankert. In solchen Fällen sollte nicht geändert werden. Es sei nur verwiesen auf Matth. 26,38 (par. Mark. 14,34), wo Ps. 41,6 (= 41,12; 42,5) zwar nicht als Frage (*quare tristis es anima mea* Ga), sondern als Aussage *tristis est anima mea* im Wort Christi zitiert wird. Die Änderung, die schon Hi. (*incurvaris*) und dann die Neueren (*depremeris* Pi; *dissolveris* Be) vorgenommen haben, sind unnötig.

Ein festgeprägter Begriff, den das NT von der Sept. (und Vetus Latina) übernommen hat, ist *νήπιος parvulus* (gewöhnlich Plur. *parvuli*) mit seiner doppelsinnigen Bedeutung, vgl. Matth. 11,25; 1 Kor. 3,1 u. ö. Als Vorlage seien die Psalmverse genannt: 18,8 *sapientiam praestans parvulis*; 118,130 *et intellectum dat parvulis*; 114,6 *custodiens parvulos Dominus*. Die Wiedergabe *parvuli* ist mit Rücksicht auf das NT unbedingt beizubehalten; die ausdeutenden Übersetzungen *simplices* (18,8 und 118,130 Zo; 114,6 Zo Pi Be); *rudes* (18,8 Pi unnötig im Sing. = *℞*) und *inexpertus* (118,130 Pi) sind zwar gut, aber völlig überflüssig.

Im letzten Psalm 150,5 wird zweimal der Klang der Zymbeln genannt:

¹ Vgl. Fr. Stummer, *Einführung in die lat. Bibel* S. 119.

150, 5a *in cymbalis benesonantibus* Ga Zo (*sonantibus* He; *sonoris* Pi; *tinnientibus* Be).

5b *in cymbalis iubilationis* Ga (*tinnientibus* He; *alte strepentibus* Zo; *crepitantibus* Pi; *alte sonantibus* Be).

Es ist deutlich, daß Hi. *tinnientibus* der bekannten Stelle im NT 1 Kor. 13, 1 (*cymbalum tinniens*) entnommen hat; man kann zustimmen, daß es von Be (allerdings mit Umstellung) übernommen wurde.

D. Einige Wendungen aus dem alten Psalterium fanden in liturgische Texte Aufnahme und sind dadurch allgemein vertraut. Nur wenigen wird es bekannt oder bewußt sein, daß sie dem lat. Psalterium zu verdanken sind. So stammt die feierliche Akklamation im Te Deum *Rex gloriae* aus Ps. 23, 7–10; mit vollem Recht ist sie im Neuen Psalterium beibehalten worden.

Ebenso ist *Tu solus Altissimus* im Gloria entnommen aus 82, 19:

*Et cognoscant quia nomen tibi Dominus
tu solus Altissimus in omni terra.*

Es ist unverständlich und unverzeihlich, daß dieser Vers in Pi grammatikalisch und stilistisch umgeformt und *Altissimus* verdrängt worden ist:

*Et cognoscant te, cuius nomen est Dominus,
solum esse Excelsus super omnem terram.*

Die Akkusativ-Infinitiv-Konstruktion ist unnötig. Der Text von Ga kann stehenbleiben. Der Gottesname *‘elijon* wird im Psalter oft (23mal) verwendet; in der LXX steht dafür ὕψιστος, das aber uneinheitlich mit *Altissimus* und *Excelsus* übersetzt wird, und zwar in Ga 16mal *Altissimus* und 7mal *Excelsus*. Bereits in He wird *Altissimus* durch *Excelsus* verdrängt: 20, 8; 82, 19; 86, 5; 90, 1, 9; 91, 9; 96, 9; 106, 11. Auch Pi hat keine einheitliche Linie; zwar ist gewöhnlich *Altissimus* belassen und an einigen Stellen richtig für *Excelsus* eingeführt (72, 11; 76, 11; 77, 17. 35. 56; 81, 6), aber auf der anderen Seite ist *Altissimus* durch *Excelsus* verdrängt (gewöhnlich im Anschluß an He):

82, 19; 86, 5; 91, 9; 96, 9. An allen Stellen ist *Altissimus* zu schreiben, besonders an unserer Stelle 82, 19.

Dagegen ist *in excelsis* „in der Höhe“ fest verankert wegen *Gloria in excelsis* und *Hosanna in excelsis*; mit Recht ist die Grundstelle 148, 1 b *laudate eum in excelsis*, die in allen altlat. Psalterien gleich lautet, nicht angetastet worden.

Wenn man konsequent sein wollte (als Nachfolger des Aquila), dann müßte man auch darauf bestehen, daß 148, 1 *in altissimis* statt *in excelsis* übersetzt würde. Man könnte sich dabei sogar auf die ntl. Vulgata berufen, die an den beiden obengenannten Stellen übersetzt *Gloria in altissimis Deo* Luk. 2, 14 (in dieser Form hören wir es im Evangelium der Mitternachtsmesse an Weihnachten) und Matth. 21, 9 *Hosanna in altissimis*.¹ Jedoch sichert die Verwendung der beiden Termini *Altissimus* und *in excelsis* in den allgemein bekannten liturgischen Texten ihr Heimatrecht im Psalter.

Im Meßkanon wird *pro redemptione animarum suarum* gebetet. Diese Wendung finden wir in 48, 9 *et pretium redemptionis animae suae*, die auch He übernommen hat. In Pi lesen wir dafür *constat liberatio animae eius*. Auch hier ist mit Rücksicht auf die Verwendung im Canon missae die Form des Ga beizubehalten.

Im Gloria steht die Bitte *Suscipe deprecationem nostram*. In Ga ist *deprecatio* gern (15mal) verwendet; im neuen Psalterium steht es nicht mehr. Dafür findet sich *clamor*, ferner *obsecratio* (nur einmal 142, 1 im altlat. Psalterium; Me He haben auch hier *deprecatio*), und 2mal (6, 10; 65, 19) das Simplex *precatio*, das in der lat. Bibel (Vulg) fehlt. Es besteht kein Grund, *deprecatio* zu entfernen; wegen der Verwendung im Gloria muß es wieder eingeführt werden.

Im Canon missae wird die Bitte ausgesprochen *Protectionis tuae muniamur auxilio*. Das altlat. Psalterium kennt dieses Wort

¹ Die hslischen Zeugen dieser Lesart sind bei Jülicher-Matzkow, *Itala* I (1938) und III (1954) zur genannten Stelle verzeichnet.

als spiritualisierende Wiedergabe des hebr. „Schild“, „Schatten“, „Decke“. In Pi ist die wörtliche Übersetzung gewählt: 17, 36 *clipeum* (so bereits He); 90, 1 *sub umbra*; 104, 39 *in tegumentum*. Nur 120, 5 ist *protectio* in He Pi stehen gelassen, obwohl man wie 90, 1 *umbra* erwartet. An allen Stellen kann es verbleiben.

Im Memento defunctorum wird gebetet, daß Gott den Verstorbenen gewähren möge *locum refrigerii, lucis et pacis*. Die biblische Grundstelle ist 65, 12 *Transivimus per ignem et aquam, et eduxisti nos in refrigerium* (ebenso He). Die Vorstellung des „Refrigerium“¹ spielt eine große Rolle in der altchristlichen Theologie; es ist nicht zu billigen, daß im Pi steht *sed relaxationem dedisti nobis*.

Im Canon Missae findet sich die Bitte *ut . . . omni benedictione caelesti et gratia repleamur*. Die gleiche Wendung (nur mit dem Subst. *misericordia*) steht 89, 14:

Repleti sumus mane misericordia tua Ga
Imple nos matutina misericordia tua He
Satia nos cito misericordia tua Pi.

Bea (S. 90 f.) spricht ausführlich über die Wiedergabe von *chesed*, das in der Sept. fast immer mit ἔλεος und dementsprechend in der Vetus Latina mit *misericordia* wiedergegeben ist. Diese Wiedergabe ist einseitig; im neuen Psalterium blieb 50mal *misericordia* stehen; 31mal wurde *gratia* gewählt (ferner *bonitas* u. ä.). Hier hätte man ruhig *gratia* nehmen können, aber das Verbum *replere* belassen sollen (nach dem Hebr. steht der Imperativ). Statt des wörtlichen *mane* ist *cito* gewählt; diese erklärende Wiedergabe ist nicht notwendig, ja abzulehnen, da die Hilfe Gottes „am Morgen“ ein feststehender Ausdruck ist.² Es empfiehlt sich, für die Revision zu übersetzen: *Reple nos mane gratia tua*. So würde sich Psalm 89 ausgezeichnet als Morgengebet eignen (siehe unten zu den letzten Versen *Et opus manuum no-*

¹ Siehe A. Stuiber, *Refrigerium interim* (= Theophaneia 11), Bonn 1957.

² Siehe meinen Aufsatz *Die Hilfe Gottes „am Morgen“* in der Nötscher-Festschrift (= Bonner Bibl. Beiträge 1), Bonn 1950, 281–288.

strarum dirige, die bereits in der Prim verwendet werden), der seinen ständigen Platz in der Prim des erneuerten Breviers haben sollte.

Das Verbum *liberare* hat durch die Verwendung in der letzten Vaterunserbitte (*sed libera nos a malo*) einen festen Standort und wird bekanntlich in dem dem Paternoster folgenden *Libera* wieder aufgegriffen (*Libera nos . . . ab omnibus malis*), ferner im zweiten Gebet vor der Kommunion (*libera me . . . ab omnibus iniquitatibus et universis malis*). Die Wendung *liberare a malis* kommt zwar in den altlat. Psalterien nicht vor, ist aber aus der Vulg bekannt, und zwar Est. 10,9 (*liberavitque nos ab omnibus malis*) und vor allem Sir. 33,1 (*liberabit a malis; hier ist bereits an die Vaterunserbitte angeglichen; vorhergeht in tentatione*). Aber an einer Stelle findet sich in den Psalmen der gleiche Gedanke ausgedrückt:

33,20 *Multae tribulationes iustorum (iusti He)*
et de omnibus his liberabit eos (eum He) Ga He
Multa sunt mala iusti,
sed ex omnibus eripit eum Dominus Pi.

Hi. übernahm den Text und änderte nach $\mathfrak{M}$ nur den Sing. Für *tribulationes* steht in $\mathfrak{M}$ *ra'oth*, das entweder von der Sept. frei übersetzt wurde oder auf *saroth* zurückgeht; *ra'oth* ist in Pi wörtlich übersetzt und das Verbum *liberare* durch *eripere* unnötig verdrängt. Wenn man schon *mala* gewählt hat, dann hätte unbedingt *liberare* stehen bleiben müssen; statt der Präposition *de* müßte *ab* (nicht *ex*) stehen (siehe weiter unten).

Im Anschluß an die Vaterunserbitte *Dimitte nobis debita nostra* könnte man die Wiedergabe in Pi 78,9 *dimitte peccata nostra* gutheißen. Jedoch ist das alte *propitius esto peccatis nostris* nicht anzutasten, da hier der in der Vulg häufig gebrauchte Bitruf *propitius esto* (Gen. 33,10; Deut. 21,8; Est. 13,17 usw.; auch im NT, z. B. Luk. 18,13) ganz geläufig ist und auch in den Litaneien Verwendung findet. Deshalb ist *propitius* auch an den anderen Stellen zu belassen, wie es 98,8b geschehen ist, und 77,38 wieder einzuführen (*dimittebat culpam* Pi, *propitius fiet*

peccatis eorum Ga). Pi hat gut daran getan, 89,13 diesen Bittruf neu zu gestalten an Stelle des in den altlat. Psalterien singulären *deprecabilis esto* Ga Me Be (*exorabilis esto* Mo^C He; *deprecare* Ro alii; *repropitiare* Mo^X): *et propitius esto servis tuis*.

In der Prim stehen gegen Ende die beiden letzten Verse des Ps. 89 *Respice in servos tuos . . . et dirige filios eorum . . . et opera manuum nostrarum dirige super nos et opus manuum nostrarum dirige*. Die Bitte *dirige* war der Anlaß, diese beiden Psalmverse einzufügen; denn gerade das Verbum *dirigere* ist das Leitwort, das immer wieder auftritt: in der ersten Oration heißt es *ut in hac die . . . dirigantur cogitationes et opera*; die zweite Oration der Prim beginnt mit der Bitte *Dirigere . . . dignare . . . hodie corda et corpora nostra*. Die Wendung ist 2 Thess. 3,5 *Dominus autem dirigat corda [et corpora] vestra* entnommen, die als *Lectio brevis* in der Zeit nach Weihnachten bis zum Beginn der Fastenzeit verwendet wird. Das Verbum ist uns auch aus 1 Thess. 3,11 *Christus dirigat viam nostram* und namentlich aus Luk. 1,79 (Benedictus) *ad dirigendos pedes nostros in viam pacis* bekannt und vertraut. Seinen angestammten Sitz hat *dirigere* im altlat. Psalterium als Wiedergabe von (κατ)ευθύνειν, das der griech. und lat. Übersetzer gern verwendet; vgl. *dirige . . . viam meam* 5,9; *non direxit cor suum* 77,8; *dirigantur viae meae* 118,5; *gressus meos dirige* 118,133 u. ä. Pi hat es überall verdrängt; wegen der obengenannten Stelle im Benedictus (Luk. 1,79) hätte es unbedingt 118,133 verbleiben müssen. Erst recht muß es wieder an unserer Stelle 89,16.17 eingesetzt werden, da die Wiedergabe in Pi *et opus manuum nostrarum secunda* nicht zusagend ist. Ferner ist die dritte Verszeile (17 c) zu streichen; sie ist ein hexaplarischer Zusatz (in Ga sub asterisco), der nicht ursprünglich ist, mag er auch im heutigen hebr. Text stehen (siehe unter VII B).

Am Schluß des Te Deum sind einige Verse aus den Psalmen aufgenommen:

27,9a *Salvum fac populum tuum, Domine* = Ga He Pi
et benedic hereditati tuae = Ga He Pi

- 27,9b *Et rege eos et extolle illos usque in aeternum* = Ga
et pasce eos et subleva eos usque in sempiternum He
et pasce eos et porta eos usque in aeternum Pi.

Die teilweise im Anschluß an He vorgenommene Neufassung von 27,9b in Pi ist unnötig, da in Ga der Sinn nicht geändert ist. Im Gegenteil ist die Wiedergabe in Ga gehaltvoller, da in *rege* das Königtum Gottes anklingt und in *extolle* die Deutung auf die Erhebung des Gottesvolkes einen Ansatzpunkt findet.

Per singulos dies benedicimus te

- 144,2a *per singulos dies benedicam tibi* Ga
in omni die benedicam tibi He Pi (om. *in*).

Et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi Pi (om. *et in saeculum*)

- 144,2b *et laudabo nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi* Ga
et laudabo nomen tuum in sempiternum iugiter He.

Die Umwandlung in die Pluralform war notwendig, weil das Te Deum ein Gemeinschaftslied ist. Die Änderung *omni die* (ohne *in*) im Anschluß an He ist unnötig. Die Auslassung von *et in saeculum* ist berechtigt, da es im Hebr. fehlt und den Halbwert zu sehr verlängert.

- 32,22 *Fiat misericordia tua, Domine, super nos*
quemadmodum speravimus in te = Ga Pi (*speramus*.)

In Pi ist nur das Tempus geändert, wie es sonst gewöhnlich geschieht.

- 30,2(= 70,1) *In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum* = Ga He
ad te, Domine, confugio; ne confundar in aeternum Pi.

In Pi ist für *chasa* immer *confugere* gesetzt; jedoch kann *sperare* bleiben.

E. Die altlateinischen Psalmen sind (auf dem Umweg der Septuaginta) eine reiche Quelle verschiedener Begriffe und Vorstellungen geworden, die bereits in ältester Zeit gern und oft in

Betrachtung und Predigt verwendet wurden und heute noch vielfach Allgemeingut sind, ohne daß man dankbar der griechisch-lateinischen Psalmen gedenkt. Bereits früher (I 178–181) habe ich einige Beispiele gebracht, die wegen ihrer Bedeutsamkeit kurz wiederholt werden sollen.

Das im Mittelalter viel gelesene Büchlein *De adhaerendo Deo* (früher Albert dem Großen zugeschrieben, aber von M. Grabmann Johannes von Kastl zugewiesen) hat seinen Titel aus Ps. 72,28 (*Mihi autem adhaerere Deo bonum est*).

Die Wiedergabe von *tob* mit *χρηστός dulcis, suavis* an verschiedenen Stellen, namentlich 33,9 (*Gustate et videte, quoniam suavis est Dominus*, im NT¹ Petr. 2,3 *quoniam dulcis est Dominus*) bietet die Grundlage der Vorstellung der *Dulcedo Dei*.¹

Die auch im Salve Regina vorkommende Bezeichnung unserer Erde als „vallis lacrimarum“ stammt aus Ps. 83,7. Ebenso hat uns das lat. Psalterium mit dem „*Tal des Todesschattens*“ bekannt gemacht. Die Wiedergabe von *salmaweth* mit *umbra mortis* kommt zwar auch sonst vor; aber im Psalterium ist sie besonders häufig.

Eine weitere Stelle ist hier zu nennen, nämlich Ps. 83,6, wo der Mann selig gepriesen wird, der „Aufstiege in seinem Herzen macht“ (*ascensiones in corde suo disposuit*). Die Vorstellung der „ascensiones cordis (oder mentis)“ ist sehr beliebt. Augustinus spricht über die „ascensiones“ in seinem Psalmenbuch: „Er schafft ihm Stufen, auf denen er *steigen (ascendere)* kann. Wo macht er diese Stufen? *Im Herzen*. Je mehr du also liebst, um so höher *steigst du* . . . Damit wohin *gestiegen* werde? Zum Orte, den Er bereitet . . . Den Ort, . . ., er würde ihn nennen, wäre er nennbar . . . Frage also nicht weiter“ (nach der Übersetzung von Hans Urs von Balthasar S. 169).

¹ Siehe meine Schrift *Dulcedo Dei. Ein Beitrag zur Theologie der griechischen und lateinischen Bibel* (= Alttest. Abh. 13, 1), Münster i. W. 1937. – L. R. Stachowiak, *Chrestotes. Ihre biblisch-theologische Entwicklung und Eigenart* (= Studia Friburgensia NF 17), Freiburg/Schweiz 1957.

Im Mittelalter war die Betrachtung der „ascensiones“ ein beliebter Gegenstand der Meditation; verschiedene Schriften handeln darüber; es sei nur auf das Büchlein *De ascensione mentis in Deum* des hl. Bellarmin verwiesen. Auch in das liturgische Gebet der Kirche fand dieser Lieblingsgedanke Aufnahme, so in die Oration der Messe zu Ehren des hl. Andreas Avellinus (Fest am 10. Nov.): „Deus, qui *in corde* beati Confessoris . . . admirabiles ad te ascensiones disposuisti.“

In einigen schwierigen Fällen waren die griech. Übersetzer infolge des damaligen Standes der Lexikographie außerstande, die richtige Wiedergabe zu finden. Dies hat sich aber nicht immer zum Schaden ausgewirkt; ja man darf sagen, daß manche Fehlübersetzungen einen Gewinn bedeuten. Als Beispiel sei das Wort *r'em* genannt; das verwandte akkadische *rimu* hat die Bedeutung „Wildstier“¹ klar erkennen lassen. Im AT kommt es 8mal vor, davon 4mal in den Psalmen. Überall ist es von der LXX mit *μονόκερως* übersetzt worden, das die Vetus Latina mit *unicornis* wiedergibt. So fand das im Orient wohlbekannte Fabeltier Einhorn Eingang in den lateinischen Psalter. Hier war es die völlig schief übersetzte Stelle 28,6 *et dilectus quemadmodum filius unicornium*, die zu allerlei, teilweise recht seltsam klingenden, aber immer sehr reizvollen Ausführungen Anlaß bot. Das Einhorn ist Symbol Christi (*unicornis* – *unigenitus*), des Kreuzes, der Patriarchen, Propheten, Christen, der Einheit des Glaubens.²

Besonders großen Einfluß auf verschiedene Gebiete des religiösen, asketischen und liturgischen Lebens bewirkte das „Dæmonium meridianum“, das durch eine Fehlübersetzung (*wašed* statt *jašud* M) 90,6 auftritt: *non timebis . . . ab incursu*

¹ Siehe Max Hilzheim, *Die Wildrinder im alten Mesopotamien* (= Mitteilungen d. altorient. Ges. II 2), Leipzig 1926.

² Die beste Übersicht bietet der kürzlich erschienene Artikel *Einhorn* im Reallexikon für Antike und Christentum 4 (1959) 840–862. Zur Literatur ist nachzutragen: G. Stuhlfauth, *Die Einhornjagd. Eine Weihnachtssymbolik*, in: Theol. Blätter 19 (1940) 321–324. Mit besonderer Freude wurde das Einhorn als Vorlage bei der Illustration verwendet, siehe die Darstellung in dem bekannten Stuttgarter und Utrechter Psalter.

et daemonio meridiano. Wegen dieser Stelle wurde der Ps. 90 im Osten gern in der SEXT verwendet. In ausnehmender Weise haben die Väter gerade über dieses „*Daemonium meridianum*“ geschrieben und vor seiner Gefährlichkeit gewarnt.¹

Auch andere, allerdings nicht so gefürchtete Dämonen wie der „Mittagsdämon“, begegnen uns im altlat. Psalterium, die durch die *Vetus Latina* aus der östlichen Welt der Septuaginta in den Westen gebracht wurden. 105, 37 liegt zwar bereits im hebr. Text *šedim* „Dämonen“ vor (sonst nur noch Deut. 32, 17), das richtig wiedergegeben wird (*Et immolaverunt filios suos et filias suas daemoniis*), aber 95, 5 heißt es „Alle Götter der Völker sind Nichtse“ (die also keine Existenz haben); hier ist übersetzt: *omnes dii gentium daemonia*² (*sculptilia* He, *figmenta* Pi, *vanitates* Be). Es besteht kein Grund, diese Übersetzung zu ändern.

Auf der anderen Seite sind die griech. Übersetzer sehr „angelologisch“ eingestellt, so daß an etlichen Stellen in den alten Psalterien die „Engel“ genannt werden, obwohl im Urtext nicht das eigentliche Wort für Engel (*mal'achim*) steht. Im achten Psalm ist von der Größe und Würde des Menschen gesprochen, der nur „wenig geringer als Gott“ gemacht ist (*paulo minus a Deo* He 8, 6). Im lat. Psalt. heißt es: *Minuisti eum paulo minus ab angelis*. Ebenso ist die wörtliche Wiedergabe an den beiden Stellen 96, 7 *Adorate eum omnes angeli* (*dii* He Pi Be) *eius* und 137, 1 *In conspectu angelorum* (*deorum* He) *psallam tibi* vermieden.³ Gerade die letzte Stelle wurde gern zitiert, um auf Grund dieses Psalmverses auf die Gegenwart der Engel bei der Feier der Messe und namentlich bei der Rezitation des Chorgebetes hinzu-

¹ Über das „*Daemonium meridianum*“ sind in jüngster Zeit zwei wertvolle Beiträge erschienen: R. Arbesmann, *The 'Daemonium meridianum' and Greek and Latin Patristic Exegesis*, in: *Traditio* 14 (1958) 17–31 und J. de Fraine, *Le 'démon du midi'* in: *Biblica* 40 (1959) 372–383.

² Auch in den apokryphen Büchern werden ähnlich wie in der LXX die heidnischen Götter *δαίμονες* genannt; siehe H. Kaupel, *Die Dämonen im Alten Testament*, Augsburg 1930, S. 8.

³ Auf 77, 25 *panem angelorum manducavit homo* (*fortium* He Pi) habe ich bereits früher (I 179) hingewiesen.

weisen.¹ Hier sollte man die theologische Interpretation der Septuaginta und Vetus Latina ehrfürchtig beibehalten und nicht ändern.

Im Ps. 90, in dem das *Daemonium meridianum* umhergeistert, das aber infolge der modernen Textkritik (leider) gebannt werden konnte, wird unter den gefährlichen Tieren auch der Basilisk genannt: *Super aspidem et basiliscum ambulabis*. In der LXX kommt βασιλισκος nur hier und Is. 59,5 vor; Aquila nennt ihn Deut. 32,33 und Symmachus Is. 30,6; in der Vulg kommt *basiliscus* nicht vor. Der Basilisk wird mit Recht von der Vetus Latina (im Anschluß an die LXX) verwendet, weil dessen Gift besonders gefährlich und dessen Blick tödlich wirkt. Augustinus sagt von ihm in seiner Psalmenerklärung: „Rex est serpentium basiliscus, sicut diabolus rex est daemoniorum“ (enarr. in ps. 90, sermo 2,9). Es besteht kein Grund, ihn aus dem lat. Psalterium zu verbannen.

Man möchte es fast bedauern, daß 57,5 der Basilisk nur in He (*reguli surdi*), nicht aber in den altlat. Psalterien (*aspidis surdae*) genannt ist. Hi. hat diese Wiedergabe sicher von Aquila übernommen, der *pethen* mit βασιλισκος wiedergibt, vgl. Deut. 32,33 (siehe oben).

F. Mit Recht hat Be weithin Ga beibehalten. Dies hätte aber in noch größerem Ausmaße geschehen sollen, auch dann, wenn in Ga manche Stellen zwar nicht genau, aber doch dem Sinn nach richtig wiedergegeben sind. Be hat oftmals unnötig geändert (manchmal im Anschluß an He und Pi). Einige Belege sollen aufgeführt werden:

21,9 *speravit* Ga; *confugit* He; *confidit* Pi; *commisit* se Be

31,7 *refugium* Ga Pi; *protectio* He Be

35,9 *ubertate* Ga; *pinguedine* He Pi Be

36,24 *collidetur* Ga; *allidetur* He; *prosternitur* Pi Be

36,31 *supplantabuntur* Ga; *deficient* He; *vacillant* Pi; *nutabunt* Be

38,6 *mensurabiles* Ga; *breves* He; *paucorum palmarum* Pi Be

¹ So ist in der Regula S. Benedicti, cap. 19 (De disciplina psallendi) diese Psalmstelle zitiert. Beim Psallieren steht man „in conspectu Divinitatis et angelorum“.

- 43, 25 *conglutinator est* Ga; *adhaesit* He Be (*adhaeret*); *iacet* Pi
 45, 3 *transferentur* Ga; *cadunt* Pi; *movebuntur* Be
 46, 5 *speciem* Ga; *gloriam* He Pi Be
 48, 11 *divitias* Ga He Pi; *opes* Be
 50, 6 *vincas* Ga He; *rectus* Pi; *sine macula es* Be
 50, 11 *iniquitates* Ga He; *culpas* Pi Be
 50, 20 *ut aedificentur muri* Ga He (*et für ut*); *ut reaedifices muros* Pi Be
 (*aedifices für reaed.*)
 56, 7 *laqueum* Ga; *rete* He Pi Be
 68, 4 *raucae factae sunt* Ga Pi; *exasperatum est* He; *ardent* Be
 75, 2 *notus* Ga; *cognoscetur* He; *innotuit* Pi Be
 77, 60 *repulit* Ga; *reliquit* He Pi Be
 77, 67 *repulit* Ga Be; *proiecit* He; *reiecit* Pi
 79, 2 *manifestare* Ga; *ostendere* He; *affulge* Pi; *appare* Be
 79, 19 *invocabimus* Ga; *vocabimur* He; *praedicabimus* Pi Be
 93, 17 *in inferno* Ga He; *in loco silentii* Pi Be
 96, 3 *inflammat* Ga; *exuret* He; *comburit* Pi Be
 103, 14 (= 146, 8) *servituti hominum* Ga He; *ut serviat homini* Pi; *operationi hominum* Be
 110, 10 *initium sapientiae* Ga Pi; *principium sap.* He Be
 111, 7 *paratum* Ga He; *firmum* Pi Be
 113, 4 *simulacra* Ga; *idola* He Pi Be
 113, 7 *clamabunt* Ga; *sonabunt* He; *sonum edunt* Pi Be
 116, 2 *confirmata est* Ga Pi; *confortata est* He Be
 119, 2 *a labii iniquis* Ga; *a labio mendacii* He Be (*mendaci für mendacii*); *a labio iniquo* Pi
 123, 6 *in captionem* Ga; *in praedam* He Be Pi
 128, 1 *a iuventute mea* Ga Pi; *ab adolescentia mea* He Be
 128, 7 *qui manipulos colligit* Ga Pi; *manip. faciens* He; *qui manip. facit* Be
 131, 17 *producam* Ga; *oriri faciam* He Be; *suscitabo* Pi
 137, 8 *ne despicias* Ga; *ne dimittas* He Be; *ne dereliqueris* Pi
 138, 8 *descendero* Ga; *iacuero* He; *me sternam* Pi; *stravero* Be
 138, 19 *declinate* Ga He; *recedant* Pi Be
 138, 23 *proba . . . interroga* Ga; *scrutare . . . proba* He Pi Be
 142, 4 *anxiatus est . . . turbatum est* Ga; *anxius fuit . . . sollicitum fuit* He; *defecit . . . obriguit* Pi Be
 145, 8 *elisos* Ga; *allisos* He; *curvatos* Pi; *incurvatos* Be
 149, 4 *exaltabit* Ga He; *ornat* Pi; *glorificabit* Be.

Überall kann Ga beibehalten werden, auch wenn die Wiedergabe frei ist, wie 138, 8b, wo *descendero* im Anschluß an 138, 8a *ascendero* absichtlich in Ga gewählt ist. Es genügt, die genaue Wiedergabe von *ℳ*, die vielen nicht gleich verständlich ist, in den „Adnotationes“ der kritischen Handausgabe zu vermerken.

VII

A. Eine besondere Gabe und zugleich Aufgabe sind Paralleltex-te: eine Gabe für den Textkritiker, weil er vergleichen und dabei in ausgezeichneter Weise die Genesis der Varianten und ihre Mutation studieren kann; eine Aufgabe für den Literarkritiker, weil er gezwungen ist, der Entstehung dieser Stücke und ihrer Eingliederung nachzuspüren. Auch im Psalter liegen Parallelstücke vor; hier ist die Aufgabe, diese lat. Texte des liturgischen Psalteriums möglichst anzugleichen.

Bereits in den antiken Psalterien ist dies geschehen; auch Pi hat die Angleichung vollzogen, aber noch nicht durchgängig.¹ Sie ist überall zu vollziehen.

Erst recht müssen Parallelverse angeglichen werden. An anderer Stelle (I 184) habe ich bereits auf 103,33 (= 145,2) und 141,4 (= 142,4) hingewiesen. Es seien noch zwei Beispiele genannt:

30,2b *in iustitia tua libera me* Pi = Ga

70,2a *secundum iustitiam tuam eripe me et libera me* Pi

in iustitia tua libera me et eripe me Ga

30,4a *nam tu es petra mea et arx mea* Pi

70,3b *nam petra mea et arx mea es tu* Pi.

Es besteht kein Grund, in 70,2a abzuweichen; die Umstellung des Verbums (*eripe* . . . *libera* gegen Ga) ist unnötig, mag auch M dafür sprechen. In 70,3b entspricht die Stellung von *es tu* dem hebr. Text; die Umstellung in 30,4a ist zu begrüßen, weil *mea* am Schluß des Halbverses besser klingt als *es tu*. 70,3b ist an 30,4a anzugleichen.

32,9a *quoniam ipse dixit et facta sunt*

9b *ipse mandavit et creata sunt* Ga

¹ Bei der Brevierreform wird voraussichtlich die Regel beibehalten, alle 150 Psalmen einmal in der Woche zu beten. Bis jetzt wurden auch die Psalmen, die ganz oder teilweise doppelt überliefert sind, nicht ausgenommen, so daß in numerischer Hinsicht das ganze Psalterium rezitiert wurde, somit manche Psalmen (z. B. Ps. 13 = 52) doppelt gebetet wurden. Diese Praxis kann und muß wegfallen.

32,9a *nam ipse dixit et facta sunt*9b *ipse mandavit et exstiterunt* Pi148,5b *quia ipse dixit et facta sunt*5c *ipse mandavit et creata sunt* Ga148,5b *nam ipse iussit et creata sunt* Pi.

Die Verszeile 148,5c läßt Pi weg, weil sie in $\mathfrak{M}$ fehlt; dies ist nicht berechtigt, denn in Ps. 148 ist 32,9 zitiert. Es mag sein, daß bereits in der Vorlage von LXX auch 32,9b stand. In 32,9b ist *exstiterunt* genauere Wiedergabe von $\mathfrak{M}$ (*stetit* He); dies kann man hinnehmen. Jedoch ist das Verbum *mandavit* 148,5b zu belassen.

Auch Wendungen, die häufig vorkommen und deshalb formelhaft werden und eine feste Prägung bekommen, sind einheitlich wiederzugeben. In meinem früheren Aufsatz habe ich auf einige hingewiesen (II 184); dann hat besonders Blome (S. 341) mit Recht verlangt, daß festgeprägte Ausdrücke wie *po'ale 'awen* „Übeltäter“, der in mannigfachster Weise im Pi übersetzt ist, einheitlich wiedergegeben wird. Hier kann man die Wiedergabe in Ga „*qui operamini iniquitatem*“ beibehalten; keinesfalls ist *iniquitatem* durch *iniqua* zu ersetzen, wenn es (wie es gewöhnlich der Fall ist) am Ende eines Halbverses steht (so 5,7; 35,13 u. ö.). Erst recht ist diese Wiedergabe beizubehalten, da 6,9 in dieser Form in der ntl. Vulg steht: *Discedite a me, qui operamini iniquitatem* Matth. 7,23. Gerade beim Beten und Singen des Psalters wirkt sich dies unangenehm aus. Als weitere Beispiele nennt Blome *quia bonus est, quoniam bonus* und den dreifach verschiedenen Wortlaut der Schlußformel *et nunc et usque in aeternum* (S. 344).

Auch die gerade im Psalter häufige Wendung *faciem avertere* ist beizubehalten, mag sie auch (im Anschluß an die LXX) das hebr. Verbum („das Angesicht verhüllen“) nicht wörtlich wiedergeben. Hi. hat überall in seinem Psalterium iuxta Hebr. *abscondere* gewählt; ihm sind die Übersetzer des Pi gefolgt, aber nicht überall (die Wendung war doch zu vertraut). So lesen wir

10 (sec. M), 11 *avertit faciem suam* Ga Pi (aber *abscondit f. s.* He) und 50, 11 *averte faciem tuam* Ga Pi (aber *absconde f. t.* He).¹

Bekannt ist die Wendung „das Licht des Angesichtes“, die viermal im Psalter vorkommt:

- 4,7 *lumen (lucem He) vultus tui* Ga He Pi
 88, 16 *in lumine vultus tui* Ga He Pi
 89, 8 *in illuminatione vultus tui* Ga
in lumine (luce He) vultus tui He Pi
 43, 4 *illuminatio (lux He) vultus tui* Ga He
serenitas vultus tui Pi.

Hierher gehört auch die Wendung „das Angesicht leuchten lassen“, d. h. gnädig sein. In der LXX steht überall ἐπιφαίνειν τὸ πρόσωπον 30, 17; 79, 4. 8. 20; 118, 135 und 66, 2 (= Num. 6, 25), das einheitlich in Pi mit *serenum praebere vultum* wiedergegeben ist. Im lat. Psalterium steht *ostendere faciem* 79, 4. 8. 20 (ebenso in der Vulg Num. 6, 25 Dan. 9, 17), dagegen wörtlich *illustrare* 30, 17 und *illuminare* 66, 2; 118, 135.

Hier sollte man überall *lumen vultus* und *illuminare faciem* wählen.

Der bekannte Bittruf, der das Psalmengebet einleitet,

Deus in adiutorium meum intende
Domine ad adiuvandam me festina

stammt aus Ps. 69, 2 und scheint auf den ersten Blick wohlgegliedert und ausgezeichnet aufgebaut zu sein. Dem ist aber nicht so; näher besehen und textkritisch untersucht ist er eine Dublette, und zwar stammt die zweite Vershälfte (69, 2b) aus der hexaplarischen Bearbeitung, wie noch deutlich der in Ga überlieferte Asteriskus zeigt. Sie steht aber in allen altlat. Psalterien (auch in Ro) und fehlt nur in γ δ. Der Vers 69, 2ab begegnet uns bereits 39, 14b, da 69, 2–6 eine Wiederholung von 39, 14–18 ist. Aus 39, 14a ist zu ersehen, daß die Verszeile (*complaceat tibi, Domine, ut eruas me*) durch die Dublette verdrängt wurde und

¹ Zu dieser Wiedergabe in der LXX, die sich auch im hebr. Wortlaut in der großen Is.-Rolle von Qumran findet, siehe meine Ausführungen in JBL 78 (1959) 54f.

deshalb zu Unrecht in 69,2a fehlt; im Pi ist sie mit Recht wieder eingefügt (69,2a *placeat tibi Deus, ut eripias me*). Die Parallelstelle (39,14b) hat in der Überlieferung bunte Farben:

39, 14 *Domine in auxilium meum respice* Ro alii
Domine ad adiuvandum me (mihi α) respice Ga α
Domine ad adiutorium meum intende β
Domine ad adiuvandum me festina He Pi.

Die gleiche Wendung begegnet uns auch 37,23a und 70,12b:

37,23a *intende in adiutorium meum* La
festina in auxilium meum He Pi
 70,12b *in auxilium meum respice* Ro alii Vulg
in adiutorium meum respice Ga alii
ad auxiliandum mihi festina He
ad iuvandum me festina Pi.

Bereits die gothischen Priester beanstandeten *respice*, da in ihrer griech. Hs. „σπεῦσον, id est *festina*“ stehe. Aber Hi. weist darauf hin, daß der hexaplar. Text „πρόσχεε, id est *respice*“ bezeuge (ep. 106,23). Aber später (in He) verwendet Hi. ausschließlich *festina*, welches wiederum in Pi aufgenommen wurde.

Gelegentlich sind ganze Verse und Halbverse in einem Psalm (bereits in $\mathfrak{M}$) überliefert, die deutlich keine Rahmenverse, sondern überflüssige Wiederholungen sind. Solche Teile sind zu streichen. Als Beispiel sei Ps. 143 genannt; hier sind entweder die Verszeilen 7c 8ab oder 11abc zu tilgen. Die Streichung des Verses 11 empfiehlt sich besonders, weil dann die in 10a genannte *salus* in den anschließenden Schlußversen 12–14 geschildert ist.

B. Ein besonderes Augenmerk ist bei der Revision des Psalteriums dem Plus zu schenken, weil es unberechtigt und unnötig viele Verse überfüllt und so ein großes Hindernis für das Beten und Singen ist. Schon rein äußerlich springt es ins Auge und belastet bei der Rezitation Mund und Ohr. Bei dieser Entfernung müssen alle Hemmungen beseitigt werden.

Der in den altlat. Psalterien vorliegende Text ist zu belassen, mag er auch nicht genau mit $\mathfrak{M}$ übereinstimmen; dies gilt vor

allem für das Plus und Minus. Origenes hat bekanntlich den Zusätzen und Auslassungen der griech. Bibel seine größte Aufmerksamkeit geschenkt. Für ihn war der hebr. Text „das Maß aller Vokabeln“. Die fehlenden Teile machten ihm keinen Kummer; er hat sie nach *ℳ* ergänzt und sub asterisco beigefügt. Schwierig war die Behandlung der in der griech. Bibel überschießenden Teile; sie standen im alten überlieferten Text, waren somit „heilige“ Worte, und deshalb „wagte“ er es nicht, wie er selbst sagt, diese Teile zu entfernen, sondern hat sie nur mit dem Obelus gekennzeichnet.¹ Erst seine Nachfolger Eusebius und Pamphilus in der griech. Kirche, und dann besonders Hieronymus in der lat. Kirche, sind einen Schritt weiter gegangen. Immer wieder beruft sich Hieronymus auf die „*Hebraica veritas*“ (siehe unter III A), und in seinem Psalt. iuxta Hebraeos hat er rücksichtslos alles getilgt, was nicht in der hebr. Vorlage stand, und alles hinzugefügt, was in La fehlte.

In diesem Punkt ist es nicht notwendig, in die Fußtapfen des entschiedenen Verfechters der „*Hebraica veritas*“ zu treten; denn es ist erwiesen, daß *ℳ* nicht omnibus numeris absolutus ist. Vor dieser sklavischen Abhängigkeit („Over-fidelity“) von *ℳ* warnt auch Bird (S. 80) und verlangt deshalb mit Recht die Beibehaltung Ps. 10(11), 5 c des Objektes zu *respiciunt*, das in *ℳ* fehlt. Allerdings ist hier nicht *in pauperem* (in Ga sub obelo), sondern auf Grund einiger griech. Hss. und der Syrohexapla *in orbem terrarum* wegen des Parallelismus (*filios hominum* 5d) zu lesen.

Ähnlich ist 50, 3 das Adjektiv *magnam* (in Ga sub obelo) wegen des Parallelismus beizubehalten: *secundum magnam misericordiam tuam . . . secundum multitudinem miserationum tuarum* (siehe Bird S. 306).

¹ Die nämliche Haltung kann man noch bei den modernen Textkritikern beobachten. Manche halten an der Praxis des Origenes fest, nur setzen sie statt des Obelus eckige Klammern und belassen die zu tilgenden Teile im Text (so Nötscher, siehe 50, 19b „ein [zerknirshtes und] gebrochenes Herz“ und 50, 21 „Dann werden dir rechte Opfer gefallen [Brandopfer und Ganzopfer]“); andere verweisen die betreffenden Teile ohne weiteres in den Apparat. Das an zweiter Stelle genannte Verfahren ist anzuwenden; die beanstandeten Teile sollen nicht gänzlich verschwinden, dürfen aber nur im Apparat der kritischen Ausgabe ein Schattendasein fristen.

Die hebr. Grammatik (Stilistik) läßt es zu, daß bei zwei benachbarten Verben einmal das Personalsuffix als Objekt fehlen kann. Wenn die Verba nebeneinander stehen, kann auch im Deutschen einmal das Pronomen fehlen; wenn sie aber etwas entfernt stehen (bei den Psalmen im Parallelglied), dann muß es gesetzt werden. Ebenso verhält es sich in den alten Übersetzungen. Zwei Beispiele mögen genügen.

2,4 *Qui habitat in caelis irridebit eos*
et Dominus subsannabit eos.

He Pi Be lassen *eos* in 4a weg, weil es in $\mathfrak{M}$ fehlt. Es kann ruhig stehenbleiben; es mag sein, daß LXX bereits in ihrer Vorlage *lamo* gelesen hat (dies wird jedoch nicht ursprünglich sein, wie Bird S. 77 mit Hinweis auf 36,13 *irridebit eum* und 58,9 *deridebis eos* meint).

138,1 *Domine, probasti me et cognovisti me.*

Auch hier lassen He Pi Be das zweite *me* weg, weil es in $\mathfrak{M}$ fehlt. Die alten Versionen haben das zweite *me*; im Deutschen kann es zweimal stehen („du prüfst mich und durchschaust mich“ Miller; stilistisch jedoch besser: „du prüfest und kennest mich“ Guardini). Das zweimalige *me* in seiner Zeile klingt nicht gut; somit ist „propter euphoniā“ ein *me* zu streichen, und zwar *me* 1⁰, nicht *me* 2⁰.

Die moderne Textkritik hat klar und eindeutig gezeigt, daß der in $\mathfrak{M}$ vorliegende hebr. Text keineswegs der Urtext ist, so wie er aus der Feder der Verfasser hervorgegangen ist. Diese Erkenntnis ist zwar heute allen Textkritikern aufgegangen, aber die Folgerungen daraus haben nicht alle gezogen, so auch nicht die Bearbeiter von Pi und Be. Allüberall kann man noch die Überschätzung des $\mathfrak{M}$ beobachten, die vielfach ein großes Hindernis für die Textgestaltung bildet.

Dubletten und Dittographien sind zu streichen. Bei innerlat. Dubletten ist dies in Pi und Be bereits geschehen, so 131,5a *et requiem temporibus meis* (Dubl. zu 131,4b *et palpebris dormitationem*). Aber auch Dubletten, die bereits in $\mathfrak{M}$ und LXX

stehen, müssen entfernt werden. Mit Recht ist 55, 11 b *in Domino laudabo sermonem* in Pi gestrichen; im Parallelvers 5 fehlt dieser Stichus auch in M. Ebenso ist richtig 79, 16 b in Be ausgelassen *et super filium hominis, quem confirmasti tibi* (Dubl. zu 79, 18 b). Durch eine kleine Verschiebung der Stichen erhält so Be eine klare Anordnung:

15 *Deus virtutum, convertere,
respice de caelo et vide.*

(16) *Visita vineam istam,
protege eam, quam plantavit dextera tua.*

119, 2b ist *et a lingua dolosa* (Dubl. zu 3 b *ad linguam dolosam*) zu entfernen; dafür ist 2 a *a labiis iniquis* als zweite Verszeile (2 b) zu nehmen.

Die an letzter Stelle genannten Beispiele kann man bereits als Dittographien bezeichnen, wie ja der Übergang von Dittographie zur Dublette gewöhnlich ganz schmal ist. Es ist selbstverständlich, daß offenkundige Dittographien zu streichen sind, mögen sie auch in M (und LXX) stehen. Einige Stellen sollen aufgeführt werden.

91, 10b ist *quoniam ecce inimici tui* zu tilgen; bereits in cod. B der LXX und in fast allen altlat. Psalterien fehlt mit Recht ein Stichus, den erst Ga sub ast. ergänzt hat (er steht auch in α Me), weil er eben zu Unrecht in der erweiterten hebr. Vorlage, die unserem M entspricht, stand.

Ähnlich ist 93, 23c sicherlich *disperdet illos* zu streichen, das Ga allein überliefert (nur noch in Mo^c in Abhängigkeit von Ga und von Hi. auf Grund von M eingefügt). Wahrscheinlich ist auch ein Gottesnamen zu streichen, am besten *Dominus*; so erhält man den gut aufgebauten Vers (trotz M ist auch *et* 23 a zu streichen):

93, 23 *Reddet illis iniquitatem ipsorum
et in malitia eorum disperdet illos Deus noster.*

50, 19b ist *contritum et* zu tilgen; der Psalmist war kein so schwacher Dichter, daß er im gleichen Vers das Verbum *šbr*

Niphal zweimal gebraucht hätte. Durch die Tilgung entsprechen sich ausgezeichnet die beiden parallelen Ausdrücke *spiritus contribulatus* und *cor humiliatum* (statt *contribulatus* könnte man mit Pi *contritus* setzen, jedoch klingt infolge des a-Lautes *contribulatus* besser und ist deshalb zu belassen).

129,6 ist in Ga die in M vorliegende Dittographie glücklich beseitigt: *A custodia matutina usque ad noctem* und eine freie, aber treffliche Wiedergabe gemacht. In He ist diese Übersetzung dem hebr. Text mehr angepaßt: *a vigilia matutina usque ad vigiliam matutinam*. Pi ging noch einen Schritt weiter, indem es sich genau an M hielt, bringt aber eine Dittographie in den Text: *magis quam custodes auroram* (ähnlich auch Be). Durch Streichung der Dittographie und eine kleine Umordnung der Verszeilen erhält 129,5.6 seine klare ursprüngliche Form.

In einige Psalmen sind bereits aus der Praxis des Gottesdienstes einige sekundär erweiterte Formeln und Bitten eingedrungen. Hierher gehört 124,2 c *ex hoc nunc et usque in saeculum*; diese Zeile kann ruhig gestrichen werden, da sie auch in einigen hebr. Hss. fehlt (vgl. BH). Ebenso ist 144,21 c *in saeculum et in saeculum saeculi* zu streichen; 21 c bildet den Abschluß des ganzen Psalms und paßt an und für sich ganz gut, ist aber sicher eine spätere Zutat. In einigen hebr. Hss. sind noch weitere Zusätze beigegeben, siehe BH. Jedenfalls ist 144,21 c höchst überflüssig, da die Formel in dem jeden Psalm abschließenden *Gloria Patri* (allerdings in einer anderen Fassung) enthalten ist.

Deutlich ist auch der Segenswunsch 124,5 c *Pax super Israel* eine spätere Zutat. Er kann genau so fehlen wie das *Alleluja*, das am Anfang oder Schluß mancher Psalmen in M steht.

Auch solche Stellen, die keine Dittographien und Dubletten, sondern Glossen sind und als solche deutlich erkannt werden können, sind zu entfernen. Als Beispiel sei 138,12 c *sicut tenebrae eius ita et lumen eius* genannt. Umsonst versucht man diese Stelle zu deuten: *similes sunt tenebrae et lux* He; *caligo et lux sunt aequales* Zo; *caligo est tibi sicut lux* Pi. Es ist anzuerkennen,

daß Be 138,12c als „glossa explicatoria“ mit vielen Exegeten ausscheidet.

Noch deutlicher ist 50,21 *oblaciones et holocausta* eine „glossa explicatoria“, die auch in Be beibehalten ist. Sie ist jedenfalls zu tilgen.

Bei der Revision sollte man unbedingt die einmalige Chance wahrnehmen und alle Teile, die deutlich als ungerechtfertigte Wiederholungen, Dittographien, Dubletten und Glossen anzusprechen sind, unbarmherzig ausscheiden. Auf diese Weise würden dann viele verlängerte Verszeilen und Zusätze auf die richtige ursprüngliche Länge zurückgeschnitten, und damit wäre ein großes Hindernis für manche langatmige Rezitation entfernt.

C. In der Vetus Latina stehen manchmal Nebensätze, die zwar kurz sind, aber doch die Verszeile unnötig verlängern und den Rhythmus hemmen. Bereits in den altlat. Psalterien ist gelegentlich der Nebensatz beseitigt und damit der Vers zurechtgeschnitten. Als Beispiel sei 91,13 genannt:

sicut cedrus quae est in Libano (oder *quae in Libano est*) Me Mo
 $\alpha \gamma \delta \sigma = \text{LXX}$

sicut cedrus in Libano He Aug = $\mathfrak{M}$

sicut cedrus Libani Ro Ga ζ Pi Be.

Es ist auffallend, daß die an erster Stelle genannte Variante auch im Offertorium der Messe eines Kirchenlehrers steht, während die gewöhnliche Lesart (*cedrus Libani*) im Introitus der zweiten Messe an den Festen eines Bekenners, der nicht Bischof war, verwendet wird.

Einige Nebensätze sind bereits in He und Pi beseitigt, z. B. 105,44 *tribulationem eorum* (*cum tribularentur* Ga); ähnlich ist der Nebensatz *cum tribularentur* auch 106,6.13. 19.28 in He (*in tribulatione sua*) und Pi (*in angustiis suis*) entfernt. Ähnlich steht 119,1 in He *in tribulatione mea*, während inkonsequent Pi den Nebensatz *cum tribularer* mit Ga beibehält. Dagegen ist 33,19 wiederum von Pi im Anschluß an He gut und kurz *contritis corde* gewählt statt des umständlichen Nebensatzes in Ga *iis qui tribulato sunt corde*.

An einigen Stellen ist durch allzu engen Anschluß an $\mathfrak{M}$ in Pi ein störender Nebensatz eingefügt worden, so 60,8b *gratiam et fidelitatem mitte, ut conservent eum* (*misericaordia et veritas servabunt* He) und 119,7 *ego pacem cum loquor* (*ego pacifica loquebar* He). In beiden Fällen ist die hebr. Vorlage unsicher, wie auch die Wiedergabe in He zeigt; deshalb kann und muß der Nebensatz verschwinden.

Gelegentlich ist in $\mathfrak{M}$ die Relativpartikel ausgelassen, die deshalb auch nicht in der LXX und La steht; auch He fügt sie nicht ein. Aber Pi will genau die hebr. Vorlage wiedergeben und bildet deshalb einen Relativsatz, der aber nicht recht gefallen will, z. B. 55,11 *in Deo, cuius celebro promissum*. Manche hebr. Nomina sind ebenfalls in Pi mit einem Relativsatz wiedergegeben worden, der zwar exegetisch gut, aber stilistisch schlecht ist: 22,2 *ad aquas, ubi quiescam* (*super aquam refectionis* Ga He); 68,3 *et non est, ubi pedem figam* Pi (ähnlich Be *et non est, ubi consistam*; gut übersetzt He *et non possum consistere*: diese Wiedergabe ist zu wählen, wenn man kein Substantiv zur Verfügung hat); 82,5 *ne sint populus* (*gens* Be) Pi Be (*de gente* Ga He). Gewöhnlich kann Ga beibehalten werden, auch wenn die hebr. Vorlage nicht so deutlich in der lat. Wiedergabe zum Ausdruck kommt. Dies gilt auch für 33,13b *diligit dies videre bonos*, wo die bekannte Wendung von den „guten Tagen“ vorkommt. Die altlat. Wiedergabe entspricht zwar nicht genau dem hebr. Text, den Pi (*desiderat dies, ut bonis fruatur*) und Be (*cupit dies, ut videat bonum*) richtig wiedergeben. Trotzdem kann und muß die freie Wiedergabe in Ga beibehalten werden, weil hier flüssig und gefällt übersetzt ist.

Gern verwendet Be Nebensätze, die jedoch unnötig und unschön sind: 62,2 *es tu quem quaero* (*te quaero* Pi); 77,70 *cum fequeretur fetus* (*sequentem fetus* He); 113,12 *Dominus qui memor suit nostri* (*Dominus recordatus nostri* He).

D. Da das neue Psalterium hauptsächlich für den praktischen Gebrauch bestimmt ist, muß größter Wert auf die von Hi. oftmals geforderte Euphonie (siehe unter III A) gelegt werden.

Bereits die alten Psalterien haben den Gleichklang geliebt, siehe 31,11 *laetamini . . . gloriamini*; 36,35 *superexaltatum et elevatum*; 90,13 *leonem et draconem*. Auch wenn die Wiedergabe nicht genau dem hebr. Text entspricht, soll sie beibehalten werden. Erst recht ist dies die Forderung bei häufigen Wendungen, z. B. *misericors et miserator*, die wie die hebr. Vorlage *channun w'erachum* klanglich angeglichen ist. Hier sollte zunächst die 5mal vorkommende Wendung gleichartig übersetzt werden (siehe unter VII A) und keinesfalls das späte *miserator* durch *clemens* (so bereits He), *benignus* oder gar *propitius* ersetzt werden.

Oftmals genügt eine kleine Umstellung, um den notwendigen Ton für die vorletzte Silbe einer Verszeile zu erhalten:

54,24 *ego autem in te, Domine, sperabo* (*ego autem sperabo in te, Domine* Ga; *ego autem sperabo in te* Be; *Domine* fehlt zwar in $\mathfrak{M}$, kann aber ruhig mit LXX und Pi beibehalten werden).

86,7 *in te sunt omnes fontes mei* (*omnes fontes mei sunt in te* Pi Be; die abwegige Wiedergabe in Ga ist zu ändern).

Auch bei der vielerörterten Frage der Wiedergabe der Tempora muß die Euphonie beachtet werden und den Ausschlag geben, daß das Perfekt stehenbleibt, z. B. 122,1 *ad te levavi oculos meos* Ga (*ad te attollo oculos meos* Pi).

VIII

A. Die vorausgehenden Ausführungen haben deutlich gezeigt, daß Ga im größten Ausmaß unverändert übernommen werden kann. Nur bei unrichtigen und unverständlichen Wiedergaben muß eine neue Übersetzung (gelegentlich auf Grund einer Konjekture) gemacht werden. Der von $\mathfrak{M}$ abweichende lat. Text ist beizubehalten, wenn in der hebr. Vorlage offenkundige Textschäden vorliegen, die bis jetzt nicht befriedigend geheilt werden konnten. Hierher gehört der vielerörterte Vers 3 des 109. (110.) Psalmes:

*Tecum principium in die virtutis tuae,
in splendoribus sanctorum,
ex utero ante luciferum genui te Ga*

*Populi tui spontanei erunt in die fortitudinis tuae;
in montibus sanctis,
quasi de vulva orietur tibi ros adolescentiae tuae He*

*Populus tuus sponte se offert die virtutis tuae
in ornatu sacro,
ex utero aurorae tibi adest ros iuventae tuae Zo*

*Tecum principatus die ortus tui
in splendore sanctitatis;
ante luciferum, tamquam rorem, genui te Pi*

*Populus tuus promptissimus in die virtutis tuae
in montibus sanctis;
ex utero aurorae venit tibi
ros adolescentiae tuae Be.*

Die Überlieferung in den altlat. Psalterien ist einheitlich; nur α hat *generavi* statt *genui*. Deutlich schimmert eine vorchristliche, messianische Deutung hindurch, wie vor allem *genui te* zeigt, das die Verbindung mit 2, 7 (*genui te*) herstellt. Die messianische Auffassung paßt zum ganzen Psalm. Die rabbinische Deutung, wie sie uns in $\mathfrak{M}$ entgegentritt, ist später; es ist verständlich, daß sie nur in He vertreten wird. Die neueren Erklärer übersetzen gewöhnlich nach $\mathfrak{M}$ und suchen etliche Textverbesserungen vorzunehmen, die alle mehr oder weniger fraglich sind. In unserem Falle muß man resignieren, namentlich wenn man eine Revision des liturgischen Psalters vornimmt.

Der überlieferte Text ist keinesfalls anzutasten, wenn er die hebr. Vorlage wörtlich wiedergibt, mag $\mathfrak{M}$ auch von der Kritik beanstandet werden. Als Beispiel sei der letzte Vers des bekannten Ps. 109 (110) genannt:

*De torrente in via bibet,
propterea exaltabit caput Ga He.*

Die modernen lat. Übersetzungen Zo und Pi lassen ihn stehen; nur Pi ersetzt völlig unnötig das Verbum *exaltabit* durch *extollet*. Auch die neueren Erklärer bleiben (mit wenigen Ausnahmen)

beim überlieferten Text und bei der herkömmlichen Deutung. Nur Be bringt folgende Wiedergabe:

*Ut distribuas hereditates in genere tuo, constituet te;
propterea exalta caput.*

Hier liegt der Vorschlag von P. Nober, Verbum Domini 26 (1948) 351–353 zugrunde, der sehr ansprechend, aber höchst fraglich ist. Die Wiedergabe in Be muß von vornherein aus der Diskussion ausscheiden. Hier und für alle derartigen Fälle gilt: Keine Experimente!

B. Der überlieferte lat. Text ist beizubehalten, wenn er (in Abhängigkeit von LXX) eine freie Wiedergabe bringt, die einer theologischen Ausdeutung ihre Entstehung verdankt. Solche Wiedergaben sind für die Erforschung der jüdischen, vorchristlichen Theologie von höchstem Wert. Als Beispiel sei 105,30 genannt:

Et stetit Phinees et placavit.

Für *placavit* (ἐξιλάσατο) übersetzen He *deindicavit*, Zo *iudicium exercuit*, Pi *iudicavit* (Luther „schlichtet die Sache“) und geben damit das hebr. Verbum *pll* richtig wieder. Die Tat des Phinees (Tötung des auf frischer Tat ertappten Paares) gilt bereits nach Num. 25,13 *expiavit* (ἐξιλάσατο) *scelus filiorum Israel* als Sühne. Die Num.-Stelle ist aufgenommen im „Laus patrum“ Sir. 45,23 (29) ἐξιλάσατο περὶ τοῦ Ἰσραὴλ; dafür steht in La *placuit deo pro Israel*, das aber innerlateinisch verderbt und auf Grund unserer Psalmstelle zu verbessern ist: *placavit de Israel*.

Somit haben wir hier eine gehaltvolle, theologisch richtige Wiedergabe, die es wirklich verdient, beibehalten zu werden.

C. Der von M abweichende lat. Text ist zu belassen, wenn er sinnvoll und verständlich ist und aus einer hebr. Vorlage stammt, die ebenbürtig, ja sogar vorzüglicher als M ist. Einige Beispiele sollen genannt werden:

19,6 *Laetabimur in salutari tuo
et in nomine Dei nostri magnificabimur* Ga.

Statt *magnificabimur* (= *n^gaddel* oder *nagdil*, vgl. BH) haben He *ducemus choro*s, Zo und Pi *extollamus vexilla*, Be *elevemus vexilla* (= *nidgol* מ). Das Verbum *dgl* ist nur hier bezeugt; Bird nennt es mit Recht „very doubtful“ (S. 183). Dagegen steht *gdl* als Verbum des Preisens öfter in ähnlichen Parallelen: 33,4 *Magnificate . . . exaltemus*; 68,31 *laudabo . . . magnificabo*; vor allem im NT *Magnificat . . . exultavit* Luk. 1, 46f. Gewiß besteht die Schwierigkeit, daß an unserer Stelle kein Akk.-Objekt wie an den aufgeführten Parallelen steht; deshalb schlägt die BH *nagil* vor. Doch wäre dies kein unüberwindliches Hindernis. Die neue Wiedergabe ist sehr ansprechend, zumal *vexillum* zwar nicht in der Vetus Lat., aber in der Vulg Num. 2, 2 und besonders Jer. 6, 1 (hier mit dem von Be verwendeten Verbum *levate vexillum*) verwendet wird und besonders durch den Hymnus „Vexilla regis“ ganz geläufig ist. Trotzdem kann der überlieferte Text wegen des schönen Aufbaues (*laetabimur . . . magnificabimur*) belassen werden.

45,5b *sanctificavit tabernaculum suum Altissimus Ga*
sanctum tabernaculum Altissimi He Be
sanctissimum tabernaculum Altissimi Zo Pi.

La setzt also ein Verbum voraus, das man auch erwartet; neuere Exegeten (Nötscher, Kraus) übersetzen mit La: „Seine Wohnung heiligt der Allerhöchste.“ Die Lesart des Ga ist zu belassen, wie auch Bird (S. 305) fordert.

73,19a *Ne tradas bestiis animas confitentes tibi Ga*
Ne tradas bestiis animam eruditam lege tua He
Ne tradas feris animam turturis tui Zo
Ne tradideris vulturi vitam turturis tui Pi
Ne tradas ad interitum animam confitentem tibi Be.

Der hebr. Text ist nicht in Ordnung; sicherlich stand nicht zweimal *chajjath* in der gleichen Zeile. Ausgezeichnet ist die von der Pesch. vertretene Lesart in 19a *l^ehawwuth*, die einige neue Erklärer (Nötscher, Kraus) übernehmen und auch Be verwertet hat. Statt *thoreka* setzt La (LXX) *thodeka* voraus; dieses ist wegen des Parallelismus beizubehalten. Die Wiedergabe in Be verdient Aufnahme in das Neue Psalterium; nur ist der Plural zu lesen (parallel *vitam pauperum*).

Die Wiedergabe nach $\mathfrak{M}$ in Pi ist anschaulich und scheint ausgezeichnet zu passen; jedoch ist sie nicht sicher.

90, 5a *Scuto circumdabit te veritas eius* Ga
Scutum et protectio veritas eius He
Scutum et lorica est fides eius Zo
Scutum et clipeus est fidelitas eius Pi
Scutum et clipeus veritas eius Be.

Wie 45, 5b setzt hier La (LXX) ein Verbum voraus, wohl mit Recht, siehe Bird (S. 219). Die Wiedergabe von *w^ssochera* ist unsicher; Kraus setzt ein Fragezeichen: „Schild und Wehr(?) ist seine Treue“. Da die Wiedergabe nicht sicher ist, empfiehlt es sich, den herkömmlichen Text zu belassen, ihn jedoch als 7d hinter 7c zu setzen, wie es BH vorschlägt.

83, 6b *Ascensiones in corde suo disposuit* Ga
Semitae in corde eius He
Il qui sacra itinera in animo habent Zo
Cum sacra itinera in animo habet Pi
Ascensiones in corde eius Be.

LXX (La) lesen somit in ihrer Vorlage *ma'alothe*; dies ist der Terminus technicus, der aus der Überschrift verschiedener Psalmen (119, 120 usw.) uns wohl bekannt ist (in Ga He *Canticum graduum*, in Pi *Canticum ascensionum*). Schon dieser Psalmtitel hätte *ascensiones* schützen müssen. Dagegen kann die Lesart *m^ssillothe* in $\mathfrak{M}$ nicht auftreten, da sie sehr umstritten ist; gewöhnlich verbessert man *kislothe* „Vertrauen“, das gut zu „Zuflucht“ 6a (so Kraus) paßt. Erst recht hätte die Tatsache, daß die Vorstellung der *ascensiones* in der Frömmigkeitsgeschichte eine führende Rolle spielt, die Wiedergabe schützen sollen (siehe unter VI E).

D. Für die Revision des Psalters sind alle bis jetzt vorgebrachten, namentlich die in Pi aufgenommenen Emendationen sorgfältig nachzuprüfen; in den meisten Fällen können sie beibehalten werden, da gerade in dieser Hinsicht in Pi ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist. An anderer Stelle (II 11) habe ich darauf hingewiesen, daß manche Stellen nachgebessert werden müssen und mit Erfolg bereits in Ordnung gebracht wurden.

Eine genaue Nachprüfung wird zeigen, daß verschiedene Emendationen nicht befriedigend sind; hier ist bessere Arbeit zu leisten. Einige Beispiele seien genannt:

68,23 *Fiat mensa eorum laqueus ipsis
et amicis tendicula* Pi.

Der Parallelismus verlangt ein Synonym zu *mensa* (so auch Bird S. 42), wie es Zo (*pacificum epulum*) und Be (*pacifica*) haben; jedoch ist die Vokabel *pacificum* (als genaue etymologische Wiedergabe des hebr. *šlm*) zu vermeiden. Es ist *epulum* (= feierliches, religiöses Mahl), das allerdings nur Num. 10,10 in der Vulg vorkommt, zu setzen. Auch die neueren Übersetzer (Miller „ihr Gelage“, Nötscher „ihre Opfermahle“, Kraus „ihr Opfergelage“) haben diese Wiedergabe.

90,3 *de laqueo venantium,
a peste perniciosa* Pi.

Die Wiedergabe *a peste* (von Zo übernommen) will nicht gefallen, weil sie zum Parallelwort *de laqueo* (= Ga He) nicht paßt, und vor allem deshalb, weil erst in Vers 6 die beiden Krankheiten „Pest“ und „Seuche“ genannt werden. Die Wiedergabe in Be *ab omni interitu* ist zu blaß. Deshalb hat Duhm vorgeschlagen, *mibbor* zu lesen; diesem Vorschlag stimmt Budde, ZAW 35 (1915) 191 voll und ganz zu, und einige neuere Erklärer (so Miller „aus der Grube des Verderbens“) haben ihn übernommen.

77,48 sind als Plagen für das Vieh in *Ṣ barad* (*grando* Ga He Pi Be) und *ršaphim* (*igni* Ga; *volucris* He; *fulminibus* Pi Be) genannt. Auf Grund der Parallelstellen Deut. 32,24 (*rešeph febris*. . . *qeteb pestis*) und Hab. 3,5 (*deber pestis*. . . *rešeph febris*), die als Cantica in Pi ebenfalls neu übersetzt sind, ist auch hier *rešeph* mit *febris* zu übersetzen. Zugleich weisen die beiden Stellen den Weg zur Lesart *deber* statt *barad*, die sogar von 1 hebr. Hs. und von Symmachus bezeugt ist, siehe BH; *barad* ist sicher vom vorausgehenden Vers 47 eingedrungen, wo es ursprünglich ist. Somit wäre zu übersetzen (vgl. Nötscher, Kraus):

*et tradidit pesti iumenta eorum
et greges eorum febri.*

E. Es sei auch mir gestattet, einige Konjekturen vorzulegen, die der kritischen Nachprüfung vielleicht standhalten, so daß sie in die neue Fassung aufgenommen werden könnten.

In den Psalmen kommt an folgenden Stellen der Hilferuf *l'ezra-thi chušah* vor, der wohl aus dem Alltagsleben stammt und in zwei Rufe zu zerlegen ist: „Hilfe!“ (wörtlich: „Zu meiner Hilfe“) und „Schnell!“ (wörtlich: „Eile doch“). Zu diesen Rufen wurde noch der Gottesname (im Vokativ) gesetzt, so daß wir den bekannten Halbvers haben: „Herr (oder „mein Gott“), eile mir zu Hilfe!“: 39, 14b = 69, 2b; 70, 12b; 37, 23 (hier steht der Gottesname mit einer Apposition am Ende als Abschluß des ganzen Psalmes: „Eile mir zu Hilfe, Herr, mein Heil!“). Von den genannten Stellen ist 70, 12b eine Parallele von 21, 20b (auch 70, 12a und 21, 20a sind parallel), aber statt *'elohaj* 71, 12b steht 21, 20b *'ejaluthi* „meine Stärke“, das bereits die altlat. Psalterien voraussetzen; sie fassen es aber nicht als Vokativ auf, sondern ziehen es als Akk.-Objekt zu 20a:

21, 20 *Tu autem, Domine, ne elongaveris auxilium tuum a me;
ad defensionem meam conspice*

70, 12 *Deus, ne elongeris a me;
Deus meus, in auxilium meum respice.*

Dagegen haben Hi. und die modernen lat. Übersetzer die Einteilung nach *℣*:

21, 20 *Tu autem, Domine, ne longe fias;
fortitudo mea, in auxilium meum festina* He

*Tu autem, Domine, ne longe steteris;
auxilium meum, ad iuvandum me festina* Pi

*Tu autem, Domine, ne elongeris;
fortitudo mea, ad auxilium meum festina* Be.

Es ist deutlich zu sehen, daß hier auf Grund einer Parallele korrigiert werden muß; jedoch ist nicht klar, an welcher Stelle die ursprüngliche Lesart vorliegt. Nach der bekannten Regel,

daß die *lectio difficilior* vorzuziehen ist, müßte man für 21,20 *fortitudo mea* eintreten. Jedoch ist das Hapaxlegomenon *'ejaluth* verdächtig und findet auch keine tragfähige Stütze in 88,5, wo ebenfalls als Hapaxlegomenon *'ejjal* vorkommt. Zum Hilferuf gehört der Gottesname, und deshalb ist er 21,20 zu lesen.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Stelle zu korrigieren, nämlich 39(40),18 *jachašob li*, *'ezrathi* (parallel 69[70],6 *chušah li*, *'ezri*). Hier ist nach den obengenannten Parallelen entweder *chušah l'ezrathi* zu lesen, oder 69(70),6 ist nach 39(40),18 zu verbessern (BH zu 40,18 sieht jedoch die Lesart *chušah li* 70,6 als „melius“ an). Man kann BH beipflichten, muß aber dann an beiden Stellen die gebräuchliche Lesart „Eile mir zu helfen“ herstellen.

Die schwierige Stelle im Gewitterpsalm 28,9a ist von den modernen Bearbeitern verschieden wiedergegeben worden:

perterret cervas et decorticat silvas Zo
contorquet quercus et decorticat silvas Pi.

Pi ist von Zo abhängig; auch *contorquet quercus* stammt von Zo, der diese Wiedergabe in den textkritischen Notizen erwähnt, das von verschiedenen Übersetzern „maioris parallelismi gratia“ bevorzugt werde. Jedoch möchte Zo *ℳ*, der die Wirkung des Gewitters auf die Tiere und Bäume beschreibt, beibehalten. Sicherlich hat Pi gut daran getan, einheitlich zu übersetzen; jedoch wird man Kraus zustimmen müssen, der diesen Vorschlag „sehr problematisch“ nennt. Besser und anschaulicher ist es, die Tiere als Objekt zu nehmen, wie es bereits wenigstens für den ersten Teil in der antiken Überlieferung vorliegt (*praeparantis cervos* Ga, *obstetricans cervis* He). Bereits K. Budde in ZAW 35 (1915) 184 hat *j'elim* vorgeschlagen und auf die für unsere Stelle entscheidende Parallele Job 39,1 hingewiesen, wo die „Steinböcke“ neben den „Hinden“ (sogar hier das gleiche Verbum *chll*) genannt werden. Nur ist an unserer Psalmstelle das Femininum *j'aloth* (so schlägt richtig BH vor) „Steinziegen“ zu lesen (häufiger Wechsel r-l). Die Bedeutung des Verbums *chsph celeriter* (vel *praemature*) *parere* hat Driver, Journal of Theol. Studies 32

(1931) 255 richtig erkannt, so daß zu übersetzen ist: *parturire cervas et ibices parere facit*.

F. Bei der Herstellung des ursprünglichen Textes kann in den meisten Fällen Pi als Vorlage genommen werden, da hier klug der goldene Mittelweg eingehalten ist: Pi ist weder zu „konjekturenfreundlich“ noch zu „konjekturenfeindlich“. Jeden Textkritiker verlockt es, neue Konjekturen vorzuschlagen, und dies ist keinem verwehrt. Auch die Bearbeiter von Be bringen über Pi hinaus verschiedene Verbesserungen, die alle nur als *coniecturae probabiles*, nicht aber als *coniecturae probatae* oder *approbatae* bezeichnet werden können. Sie gehören nicht in den Text, sondern in die *Adnotationes* der kritischen Ausgabe. Einige Beispiele sollen genannt werden:

- 44,6 *populi sub te cadent* Ga; *populos terrebis* Be
 50,16 *libera me de sanguinibus* Ga; *libera me de silentio* Be
 86,5 *numquid Sion dicet* Ga; *mater de Sion dicetur* Be
 109,6 *implebit ruinas* Vulg (*cadavera* Ga); *acervabit cadavera* Pi; *plenus maiestate* Be
 125,6 *mittentes* (*portantes* Ga) *semina sua* Vulg; *semen spargendum portantes* Pi; *portantes marsupium sementis* Be
 126,2 *somnum* Ga; *in somno* Pi; *quod rectum est* Be
 128,6 *quod priusquam evellatur exaruit* Ga Pi (*arescit* für *exaruit*); *quod ventus urens arefacit* Be
 143,14 *non est ruina maceriae neque transitus* Ga; *ne sit ruptura moenium aut exsilium* Pi; *sine casu et abortu* Be.

Viele Stellen, die in Ga zwar nicht unrichtig, aber doch manchmal zu wörtlich, mißverständlich, schwer verständlich (ungewöhnliche Vokabel) oder auch zu blaß wiedergegeben sind, hat Pi trefflich übersetzt. Es besteht also kein Grund, diese Wiedergaben von Pi zu ändern; man könnte höchstens daran denken, wenn man schon von Pi Abstand nehmen will, wieder Ga herzustellen. Die Bearbeiter von Be waren jedoch anderer Meinung und haben neue Wiedergaben eingeführt; diese Änderungen waren nicht notwendig. Eine kleine Auswahl von Stellen soll genannt werden (gewöhnlich ist auch die Lesart von Ga He angegeben, damit man vergleichen kann):

- 2,6 *praedicans praeceptum eius* Ga; *promulgabo decretum Domini* Pi; *adnuntiabo Dei praeceptum* He; *explicabo decretum* Be

- 21,8 *locuti sunt labiis* Ga; *dimittunt labium* He; *diducunt labia* Pi; *invident labiis* Be
- 39,7 *aures autem perfecisti mihi* Ga; *sed aures aperuisti mihi* Pi; *aures fodisti mihi* He Be
- 64,9 *exitus matutini et vespere* Ga; *egressus matutinos et vespere* He; *extrema Orientis et Occidentis* Pi; *portas matutinas et vespertinas* Be
- 80,12 *intendit* Ga; *credidit* He; *obtemperavit* Pi; *acquievit* Be
- 83,8 *videbitur Deus deorum* Ga; *parebunt apud Deum* He; *videbunt Deum deorum* Pi; *apparebunt apud Deum* Be
- 86,4 *memor ero* Ga; *commemorabo* He; *accensebo* Pi; *numerabo* Be
- 86,6 *narrabit in scripturis* Ga; *numerabit scribens* He; *scribet in libro* Pi; *memorabit in libro* Be
- 88,41 *sepes* Ga; *macerias* He Be (bereits Ro alii); *muros* Pi
- 101,15 *terrae* Ga; *pulverem* He Be; *ruinas* Pi
- 111,3 *gloria* Ga; *substantia* He Be; *opes* Pi
- 121,3 *cuius participatio eius in idipsum* Ga He (*simul für in idipsum*); *in se compacta tota* Pi; *in qua omnes congregantur in unum* Be
- 140,3 *ostium circumstantiae* Ga; *serva paupertatem* He; *excubias ad ostium* Pi; *praesidium ad ostium* Be
- 142,6 *sine aqua* Ga; *sitiens* He; *arida* Pi; *languens* Be
- 150,2 *in virtutibus* Ga; *in fortitudinibus* He; *propter grandia opera* Pi; *in potentiis* Be.

Verschiedene Stellen sind in Ga (manchmal infolge falscher etymologischer Deutung) unrichtig oder schief übersetzt; in Pi sind sie gut und ansprechend wiedergegeben. Es war nicht notwendig, daß Be solche Stellen anders übersetzt hat. Einige Beispiele sollen genannt werden:

- 54,21 *in retribuendo* Ga; *ad pacifica sua* He; *contra familiares suos* Pi; *contra socium suum* Be
- 54,22a *divisi sunt ab ira vultus eius* Ga; *nitidius butyro os eius* He; *blandior butyro est facies eius* Pi; *lenior butyro est vultus eius* Be
- 54,22d *et ipsi sunt iacula* Ga; *cum sint lanceae* He; *sed sunt gladii stricti* Pi; *sed sunt gladii nudati* Be
- 59,10 *mihi alienigenae subditi sunt* Ga; *mihi Palestina foederata est* He; *de Philistaea triumphabo* Pi; *de Phil. iubilo* Be
- 64,11 *in stillicidiis eius laetabitur* Ga; *pluviis inriga eam* He; *imbribus eam mollisti* Pi; *stillicidiis solvisti eam* Be
- 89,8 *saeculum nostrum* Ga; *neglegentias nostras* He; *peccata nostra occulta* Pi; *occulta nostra* Be
- 91,11 *in misericordia uberi* Ga; *in oleo uberi* He; *oleo purissimo* Pi; *oleo viridi* Be.

An solchen Stellen, wo die LXX (und La) ihre Vorlage nicht genau, aber doch im allgemeinen passend übertragen hat, ist die Wiedergabe zu belassen. Auch die neueren Übersetzer kamen oftmals nicht viel weiter, weil es bis jetzt noch nicht gelang, schwierige hebr. Wörter genau festzulegen. Die Verfasser von Be haben manchmal die Wiedergabe von Pi übernommen, manchmal neue Wiedergaben gemacht. Jedoch ist Ga nicht anzutasten. Einige Beispiele sollen genannt werden:

31,9 *maxillas* Ga He; *impetus* Pi Be

54,15 *cum consensu* Ga; *in terrore* He; *in coetu festivo* Pi; *in pace* Be

33,11 *divites* Ga; *leones* He; *potentes* Pi Be

89,10 *amplius* Ga He; *plerique* Pi; *gloria* Be.

IX

Den Charakter der altlat. Psalterien kennzeichnet trefflich der Titel eines Sammelwerkes, das im vorigen Jahr die Mönche der Abtei San Girolamo in Rom herausgegeben haben: *Richesses et déficiences des anciens Psautiers latins* (= Collectanea Biblica Latina 13). Jeder Textkritiker kennt die Schwächen der altlat. Psalterien, die er aber nicht der Tochter Vetus Latina zum Vorwurf machen kann, weil sie alle ein Erbstück der Mutter Septuaginta sind. Dies ist jedoch keine unheilbare Krankheit; mit Hilfe der Ergebnisse der neueren Textkritik können erfolgreich viele falsch übersetzte Stellen korrigiert werden. Auch solche Wiedergaben, die zwar nicht unrichtig, aber unklar und schwer verständlich sind, müssen verdeutlicht werden. Der Großteil kann und muß unverändert bleiben, wenn der Sinn nicht wesentlich verschoben wird, mag auch die Wiedergabe sorglos und frei sein.¹ Hier hat wiederum Hieronymus klar gesehen, wenn er scharf zwischen dem theoretischen (wissenschaftlichen) und praktischen (liturgischen) Ziel einer Psalmenbearbeitung unterschei-

¹ So kann z. B. der erste Psalm unverändert bleiben; nur müßte das sicher sekundäre *pestilentiae* 1 c im Anschluß an LXX und M sowie in Angleichung an *impiorum* und *peccatorum* in *pestilentium* geändert werden, das schon als *varia lectio* bei Tertullian vorliegt. Die Wiedergabe *pestilentium* („Stänkerer“) ist trefflich und sollte nicht verdrängt werden. Ob man *resurgent* 5 a belassen oder durch *consistent* Pi (*stabunt* Be) ersetzen soll, müßte geprüft werden.

det: die hergebrachte Sept. (Vetus Latina) ist wegen des Alters in den Kirchen zu singen („propter vetustatem in ecclesiis decantandum est“), der hebr. Text (Hebraica veritas) gehört in die Hände der Gebildeten wegen der Kenntnis der Schrift („ab eruditio sciendum propter notitiam scripturarum“ ep. 106,46).

Die zweite Aufgabe haben die Bearbeiter des Pi ausgezeichnet gelöst, indem sie den „eruditi“ im *Liber Psalmorum* einen vorzüglichen Text mit sorgfältigen kritischen und exegetischen Noten schenkten. Leider ist damit (teils infolge mangelnder Ehrfurcht gegenüber der „vetustas“) die Erreichung des ersten Zieles vereitelt worden. Dies konnte auch nicht geschehen, weil man einen verkehrten Weg bei der Textgestaltung einschlug: die alte Lesart wurde völlig unnötig in den Apparat verdrängt und dafür die neue Wiedergabe in den Text gesetzt. Der umgekehrte Weg muß eingehalten werden. Als Beispiel sei 77,25 gewählt. Statt der köstlichen, theologisch bedeutsamen Wiedergabe *panem angelorum*, die ihre Parallele in Sap. 16,20 (*angelorum esca*) hat, ist in Pi (im Anschluß an He) *panem fortium* genommen; in den Notae ist die Wiedergabe mit dem Hinweis auf 102,20 begründet, wo die Engel *fortes robore* He genannt werden. Die Lesart von Ga muß beibehalten werden; in den Notae der kritischen Ausgabe ist dann auf *'abbirim* hinzuweisen, dessen Bedeutung nicht ganz sicher ist, das aber in He mit *fortes* ganz gut wiedergegeben ist.

Etwas betrüblich hat es viele (nicht nur Philologen vom Fach) gestimmt, daß ein Reichtum der altlat. Psalterien als Armut betrachtet wurde, nämlich das schöne, bunte, altertümliche Sprachgewand. Aber hier besteht sichere Hoffnung, daß die große Zahl der vulgären „heimatvertriebenen“ Wörter (*confiteri*, *iubilare*, *glorificare* usw.), Wendungen (*miserator et misericors* u. a.) und grammatikalisch-stilistischen Konstruktionen (*in* temporale und instrumentale, Nebensätze mit *quoniam* statt des Akk. mit Infinitiv u. ä.) die Erfüllung des Psalmenwortes 125,1 erleben:

*In convertendo Dominus captivitatem Sion
facti sumus sicut consolati.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [1960](#)

Autor(en)/Author(s): Ziegler Joseph

Artikel/Article: [Antike und moderne lateinische Psalmenübersetzungen. Vorgetr. am 4. März 1960 1-68](#)